

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 3
 (Gummer'sches Haus).
 Sprechstunde: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.
 Handschriften werden nicht zurückgegeben, namenlose Einleitungen nicht berücksichtigt.
 Ankündigungen
 nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigst festgestellten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlass.
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 3
 (Gummer'sches Haus).
 Bezugsbedingungen
 für C. I. I. mit Zustellung in's Haus:
 Monatlich fl. — 55
 Vierteljährig fl. 1-50
 Halbjährig fl. 3-
 Ganzjährig fl. 6-
 Durch die Post bezogen:
 Vierteljährig fl. 1-60
 Halbjährig fl. 3-20
 Ganzjährig fl. 6-40
 Für's Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verbands- u. Gebühren.
 Postparcassens-Conto 836.900.

Nr. 43

Gilti, Sonntag, 29. Mai 1898.

23. Jahrgang.

Der heutigen „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 20 der Sonntagsbeilage „Die Südmart“ bei. Inhaltsverzeichnis: Die Jüdercomtesse. Roman von Carl Baron Korreßant. (Fortsetzung.) — In's Album. — Katharina Mingotti. — Ronone „Jolitt“. — Kranke Verbe. — Die Bienen sind von unschätzbarem Werthe für die Landwirtschaft. — Giftenkünstler. — Auau gegen Ungeziefer. — Kühiges Mädchen der Fische. — Gewürztrapezin. — Geographische Erinnerung. — Erfüllte Sehnsucht. — Unter Sonntagsjägern. — Nachtheil des Radfahrens.

Die Grazer Vorfälle.

Die Bevölkerung der Stadt Graz wurde in der letzten Zeit durch drei Ereignisse in eine gewaltige Aufregung versetzt, die sich in allen Schichten der Bevölkerung, mit Ausnahme des kläglich zusammengeschmolzenen Häufleins von Christlichsocialen, bemerkbar machte. Die Reserveofficiere und Cadetten, welche an der großartigen Leichenfeier des von den Bosniaken erschossenen Arbeiters Retter theilgenommen haben, wurden degradirt. Es wurde ihnen vom militärischen Ehrengerichte die Officierschere abgesprochen. Und doch war, wie bekannt, der Arbeiter Retter an den Demonstrationen der letzten Novembertage ganz unschuldig, und wie allen ausgegrenzten Lügen gegenüber noch einmal festgestellt werden muß, ein ganz unbescholtener Mann. Die heftige Abneigung, die sich wegen des Vorgehens der bosnischen Truppen gegen die weit entwickelt hat, bedingte es, daß man auch ihre Musik in Graz nicht hören will, und es sind zwei Concerte der bosnischen Militärkapelle durch heftige Demonstrationen verhindert worden. Trotzdem soll, wie es heißt, das Grazer Militärcommando weitere Concerte der Bosnier erzwingen wollen. Noch ein dritter Umstand ist hinzugetreten, welcher die nationalen Gefühle der Grazer auf das Tiefste berührt. Das ist die Ernennung des ehemaligen Justizministers, Grafen Gleispach, zum Präsidenten des Grazer Oberlandesgerichtes.

Der Name des Grafen Gleispach war bekanntlich auf den unseligen Baden'schen Sprachenverordnungen zu lesen, und die Erlassung derselben fiel unmittelbar in das Messort des Grafen Gleispach.

Der Grazer Gemeinderath hat in seiner letzten Sitzung am Mittwoch zu diesen Vorgängen Stellung genommen in der richtigen Ueberzeugung, daß nicht nur die Pflege des geistigen und wirtschaftlichen Wohles der Gemeindeangehörigen, sondern auch das Einstehen für deren ethische und nationale Gefühle in den Bereich seiner Wirksamkeit falle.

Der Gemeinderath faßte mit allen gegen fünf christlichsocialen Stimmen eine Resolution, wonach

1. die Degradierung von an den Novemberdemonstrationen theilhaftig gewesenem Reserveofficieren als eine Verletzung staatsgrundgesetzlich und verfassungsmäßig gewährleisteter Rechte von Staatsbürgern,
2. der Vorschlag der Regierung zur Ernennung des Grafen Gleispach zum Oberlandesgerichtspräsidenten als eine Kränkung der Bevölkerung von Graz und Gefährdung der Rechtspflege bezeichnet wird und
3. an den Bürgermeister das Ersuchen gestellt wird, dahin zu wirken, daß Concerte seitens der Kapelle des bosnisch-herzegowinischen Infanterieregimentes für die Zukunft unterbleiben, was am besten durch die Dislocierung des Regiments erreicht werden könne.

Die hohe Regierung scheint sich allerdings auf den sonderbaren Standpunkt zu stellen, daß der Gemeinderath mit diesem Beschlusse seinen Wirkungsbereich überschritten habe. Zwei Punkte der Resolution wurden in den beiden deutschen Grazer Blättern, dem Grazer Tagblatt und der Grazer Tagespost beschlagnahmt, während sie im clerical-patent-österreichischen Grazer Extrablatt und in der ganzen Wiener Presse gar nicht als so staatsgefährlich angesehen wurden und unbehelligt veröffentlicht werden konnten. Wie das Grazer Tagblatt mittheilt, hat die Statthalterei auch schon das Sitzungsprotokoll erhoben. Wir stehen vermuthlich vor der Auflösung des Grazer Gemeinderathes und der Einsetzung eines Regierungskommissärs für die Stadt Graz. Die hohe Regierung wird sehen, ob sie einen solchen

direct gegen das Deutschthum gerichteten Schritt dem Parlament gegenüber wird verantworten können; jedenfalls wird sie sich aber täuschen, wenn sie glaubt, daß der gesunde nationale und freihethliche Sinn der Grazer Bevölkerung durch Gewaltmaßregeln und durch die Einführung der Staatspolizei werde geknebelt werden können. Noch haben wir die Constitution, noch haben wir eine verantwortliche Regierung, noch haben wir Gesetze, an deren Befolgung auch die Regierung gebunden ist. Und wir leben auch in einem Jahre, das fürwahr eines Entgegenkommens gegenüber natürlichen Volksregungen, die sich innerhalb der gesetzlichen Schranken bewegen, würdig ist. Die Ruhe, das freundige, friedsame Walten der Staatsbürger und ihre Jubiläumstimmung fußen ja nicht allein in der Gesinnung des Volkes, sie können durch unkluge, blinde Regierungsverordnungen gestört und beeinträchtigt werden.

In maßvollster Weise hat der steirische Delegierte, Dr. Hochenburger, in den Delegationen an die Einsicht der Regierung appellirt, indem er bezüglich der oben geschilderten militärischen Vorgänge an den Reichskriegsminister Krieghammer eine Anfrage richtete. Die Antwort des Ministers, welche in der Sitzung am Donnerstag gegeben wurde, läßt die nöthige Einsicht vollständig vermissen. Sie schlägt in einer parlamentarischen Körperschaft den Ton der Kaserne an, und einen solchen Ton werden die deutschen Volksvertreter Oesterreichs von einem verantwortlichen Minister sich niemals gefallen lassen. Der Kriegsminister führt die Aufregung der Grazer Bevölkerung auf den Terrorismus „von Studenten einer gewissen Clique“ zurück. Diese Bezeichnung muß als eine ungläubliche Kühnheit nicht nur seitens der deutschen Studentenschaft, die gerade soviel Ernst und Ehre besitzt, wie die Gesellschaftsclasse des Herrn Kriegsministers, zurückgewiesen werden, sondern auch von der Grazer deutschen Bürgerschaft, die sich von keiner Clique, von keiner Studentenmühe und von keinem Porte-épée ihr Urtheil vormachen, ihre

Deutschösterreichs Adlerwiege.

Von Karl Fröll, Berlin.
 Die Fänge weit der Königsadler spannt,
 Wenn Jäger hoch zu seinem Horste dringen;
 Er reißt, im stolzen Bornesmuthe entbrannt,
 Die scharfen Krallen zu dem Todesringen.
 Von der Firnen zerklüfteten Rand
 Will er stürzen die Feinde hinab
 Oder finden das rettende Grab.
 Voll Kampfeslust
 Erhebt die Brust,
 Zu erstiegen das sonnige Land.
 Deutschösterreich!
 Dem Adler gleich
 Behre kühn dich mit heldiger Hand!
 Die schwarzen Schützen mit der Treiberschar
 Der bunten Slaven sind emporgelommen;
 Das deutsche Adlernest zu leeren, war
 Stets Sehnen und Verlangen dieser Frommen.
 Doch mit flammendem Blick, unverwandt,
 Folgt der Adler des Frevels Beginn,
 Durch die Lüfte sein Schrei dröhnt dahin:
 „Ja, klettert dreist!
 Das Seil zerreißt
 In dem Abgrund zerschellt solcher Tand!“
 Deutschösterreich!
 Dem Adler gleich
 Behre kühn dich mit heldiger Hand!

Vögelchen im Bauer.

Von Arthur Bremer.
 „Vögelchen im Bauer
 Singt nur aus Wuth oder Trauer.“
 Immer mußte Beta Silberti an dieses Sprichwort denken. Auch sie war so ein Vögelchen im Bauer. Auch sie konnte nicht hinausfliegen in die schöne, herrliche Gottesnatur, nein, auch sie saß da im Käfige, und ihr Platz war nur der am Fenster, wo sie sehned hinaussehen konnte, hinaus, dorthin, wo auch sie gerne gewesen wäre.
 Beta Silberti war gelähmt. Von Kindesbeinen an war sie gelähmt gewesen, von Kindesbeinen an hatte sie hier am Fenster gesessen, von Kindesbeinen an hatte sie sich gelehnt und gegrämt, von Kindesbeinen an hatte sie ihre Lieber gejungen, Lieber voll Sehnsucht, Lieber voll resignierter Ergebung, denn: „Vöglein im Bauer, singt nur aus Wuth oder Trauer.“
 Letzteres paßte auf sie. Denn nur die Trauer nur das Weh, nur der Schmerz wohnte in ihrer Seele.
 Nur der Schmerz? O nein, manchmal auch das Glück. Freilich nur das erträumte. Und das war dann so herrlich, so schön, und ihre Hände ließen die Näharbeit, die Stickerei oder das Gestrick sinken, und dann brannte sie bloß die Augen zu schließen, um das Glück zu erleben. Sie sah dann ihn, den jungen Mann, der täglich um 8 Uhr vor-

beikam, der um 1 Uhr wieder zurückkam, sie sah dann ihn, wie im Träume.
 Und er gieng nicht vorbei, nein, er grüßte sie schon vom weiten, und aus seinen Augen, aus seinen Blicken sprachen das Glück und die Liebe. Und er beschleunigte seine Schritte und kam auf ihr Haus zu und trat ein — horch, schlug da nicht gerade die Thür? — und er eilte auf sie zu: „Beta, meine süße, kleine Beta!“
 Sie aber steckte ihm freudestrahlend ihre Hände entgegen, die er ergriff und sie küßte und wieder küßte, bis seine Lippen den Weg zu ihren, zu Bettas Lippen hin fanden.
 O wie süß, wie selig war dieser Kuß. Und sie schlug die Augen auf, ihn, den Geliebten zu sehen, — da war es nichts. Sie hielt den Stricktrumpf, die Stickerei, die Fäden in der Hand, dranhin auf der Straße giengen die Passanten in rübelosem Strome dahin und dorthin, und dort, dort kam er.
 Aber er sah nicht hin zu ihr, die er nicht kannte, und er beschleunigte seine Schritte nicht, und seine Blicke sprachen weder von Glück noch von Liebe, und er trat nicht ein, und eilte nicht auf sie zu, und kam nicht und küßte sie nicht, denn er wußte ja nichts, gar nichts von ihr, er wußte ja nicht einmal, daß sie lebe. Wie konnte er da von ihrer Liebe, von ihrer Sehnsucht wissen.
 Und Thränen rollten ihr über die Wangen hinab.
 Blühende Amorlette
 Ich möch' ihm in die Arme fliegen
 Und kann nicht von der Stelle.

Gefinnung vorschreiben läßt. Allerdings empfindet die deutsche Bürgerschaft für die academische Jugend warme Sympathie, weil in der Jugend die Zukunft des Volkes liegt, und weil die nationalen Empfindungen der Studentenschaft durch nichts verdüstert und lahmgelegt werden und ganz die gleichen sind, wie die der deutschen Bürger. Von einer Verlegung der bosnischen Truppen will der Minister nichts wissen. Vielleicht glaubt er, mit diesem Standpunkte der Staatsautorität zu dienen, wir werden ja sehen. Mehr als sonderbar ist die Bemerkung des Ministers, daß die bosnischen Truppen sich „mit geradezu bewundernswerther Selbstverleugnung und so correct betragen haben, wie sie correcter nicht sein kann.“ Wir danken für die Selbstverleugnung und Correctheit, die zum Tode eines Unschuldigen führt. Der Minister hat „nach genauer Revision der Vorgänge gefunden“, daß der Beschluß des Grazer Ehrenrathes auf Degradierung von 33 Reserveofficieren und Cadetten ein ganz correcter sei. Das ist eine subjective Ansicht des Ministers, für die er in der Grazer Bevölkerung keine Anhänger finden wird. Wir können aber mit ihm aus preßgesetzlichen Gründen darüber nicht rechten.

Wie sich die Grazer Verhältnisse in der nächsten Zukunft gestalten werden, darüber scheint die Regierung nicht im Klaren zu sein. Furchtbar wäre es, wenn unkluge Maßregeln dazu führen würden, daß in den ruhigen Straßen, wo jetzt deutscher Bürgerfleiß zum Wohle und zur Ehre des Staates waltet, wieder der Schritt der Regimenter und das Knattern des Gewehrreines ertönt, und furchtbar wäre die Schuld desjenigen, der dann namenloses Unglück freiwillig heraufbeschworen hat! O. A.

Das allgemeine, obligate Pensionsrecht der Privatbeamten.

Im Laufe des vergangenen Monats hatte man auffallend oft Gelegenheit, in den Zeitungen Mittheilungen über Kundgebungen zu lesen, welche in der vorgenannten, in die Standesverhältnisse der Privatbeamten so tief eingreifenden socialen Reformfrage an den maßgebendsten Stellen im Staate stattgefunden haben.

In Anbetracht des hohen Interesses, welches nicht nur die Privatbeamten selbst, sondern die Gesellschaft überhaupt an der Lösung dieses wichtigen Problems zu nehmen alle Ursache haben, glauben wir, uns unsere Leser nur zu verpflichten, wenn wir diese Kundgebungen nachstehend in ihrer Reihenfolge zusammenfassen.

Am 1. April befragten die Abgeordneten Dr. Max Wenger und Genossen die k. k. Regierung über den gegenwärtigen Stand der Pensionsrechtsfrage der Privatbeamten, begehrien ihre beschleunigte Durchführung und gaben dem Wunsche Aus-

druck, es mögen vor Fertigstellung des Gesetzes die Privatbeamtenvereine, insbesondere aber die Privatbeamten-Gruppe des Ersten allgemeinen Beamtenvereines, als Anregerin der Bewegung, gehört werden.

Am Palmsonntag (3. April) empfing der Ministerpräsident Graf Thun in besonderer Audienz eine sehr zahlreiche Abordnung von Vertretern von Privatbeamtenvereinen aus allen Theilen des Staates, deren Sprecher, der Obmann der Privatbeamten-Gruppe, Herr Anton Blechschmidt, den Ministerpräsidenten um Entgegennahme der Grundzüge, auf welchen sich die Privatbeamten ihr „Pensionsrecht“ aufgebaut erwünschten, und um Vorlage des ersuchten diesbezüglichen Gesetzes noch in diesem, dem Jubeljahre des Kaisers, bat.

Der Ministerpräsident anerkannte in seiner Antwort die Nothwendigkeit der Lösung dieser Frage, meinte aber, eine bestimmte Erklärung im Augenblicke nicht abgeben zu können, nachdem er — zu kurze Zeit erst im Amte — nicht genügend unterrichtet sei, sich daher erst berichten lassen müsse.

Die zweite Hälfte des April brachte vier, für die Stellung des Abgeordnetenhauses zur Pensionsrechtsfrage der Privatbeamten im hohen Grade bezeichnende Anfragen an die k. k. Regierung.

Einen kurzen Rückblick auf die bisherige Entwicklung der Frage vorausschauend, verlangten am 21. April die Abgeordneten Dr. Lewicki und Genossen die Einbringung des in Rede stehenden Gesetzes im Jubiläumsjahre; fünf Tage später, am 26. April, verlangten der Abgeordnete Dr. Josef Pommer und mit ihm 102 — allen Gruppen der Vertreter des deutschen Volkes angehörende — Abgeordnete in einer sehr ausführlich begründeten, wiederholt des Kaiserjubiläums gedenkenden Interpellation die Vorlage des Gesetzes noch in diesem Jahre und tags darauf schon, am 27. April, urgirte der Abgeordnete Barwinski mit einer Reihe von Abgeordneten verschiedener Parteien auf der rechten Seite des Abgeordnetenhauses die Vorlage des Gesetzes zum Jubiläum des Kaisers.

Am 29. April endlich forderten Dr. J. Fort und Abgeordnete aller Parteien, darunter auch mehrere frühere Minister, in einer, ebenfalls die Geschichte der Bewegung zusammenfassenden Anfrage die Regierung auf dem Wunsche der Privatbeamten Rechnung zu tragen und das Gesetz im Jubeljahre vor den Reichsrath zu bringen.

Auf diese, in der Geschichte des Abgeordnetenhauses wohl einzig dastehenden, zwar nach großen Gruppen getrennten, aber in der Sache durchaus übereinstimmenden Kundgebungen, aus welchen die Privatbeamten die höchst erfreulichen Schlüsse ziehen darf, daß die Volksvertretung von der Unhaltbarkeit der gegenwärtigen, in jeder Hinsicht beklagenswerthen Zustände im Privatbeamtenstande überzeugt ist, und den ernstlichen Willen hat, im Vereine mit der Regierung je eher, und zwar zunächst nach der dringendsten Seite hin, Abhilfe zu schaffen, antwortete der Ministerpräsident am 3. Mai.

Dieser Antwort nach steht die gegenwärtige Regierung, welche den von ihren Vorgängerinnen

in dieser Angelegenheit gethanen Schritten vollkommen zustimmt, den Bestrebungen der Privatbeamten mit durchaus gleichem Wohlwollen, wie die früheren Regierungen gegenüber; betreffs des — in den Anfragen genannten — Zeitpunktes der Gesetzesvorlage jedoch sei sie auch jetzt noch nicht in der Lage, Bestimmtes sagen zu können.

Wenn vielleicht durch diese Unbestimmtheit die durch die Interpellationen aus dem ersten Theile der Regierungserklärung geweckten freudigen Hoffnungen Tausender von Privatbeamten wieder herabgestimmt worden sein sollten, so ist nach unserem Dafürhalten eine begründete Ursache hierzu nicht vorhanden.

Die Regierung hat sich wohl nicht verpflichtet, das Gesetz noch heuer dem Reichsrathe vorzulegen, sie hat es aber auch nicht abgelehnt, es zu thun, sie hat auch mit keinem Worte auf Hindernisse, welche die Erfüllung des Wunsches der Privatbeamten von vornherein unmöglich machten, hingewiesen. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist die gewählte Wendung ein üblicher Vorsichtssatz der Regierung, welche sich auch für unvorhergesehene Fälle sicherstellen wollte.

Zum ersten Male in einer amtlichen Kundgebung, von solcher Bedeutung überdies, finden sich in der Antwort die Benennungen „Pensionsrecht“ und „Pensionsansprüche“ der Privatbeamten und ihrer Hinterbliebenen, womit die von den besreudeten Vereinen stets bekämpfte Benennung „Versorgung“ hoffentlich für immer beseitigt ist.

Das Wort „Pension“ sagt Alles. Es enthält die Sicherstellung für Invalidität und Alter und die Sicherstellung der Witwen und Waisen nach Privatbeamten. Nach unserem Sprachgebrauche liegt schon in dem Worte allein die Gewähr der gesellschaftlichen Hebung des ganzen Standes.

Vielseitig hört man über die Forderung der Massen der Privatbeamten klagen. Die vorliegend angeführten Thatfachen sind gewiß darnach angethan, die Klagen aufzuräumen, die Hoffnungslosen aufzumuntern und die Einen wie die Anderen dazu anzuspornen, auch das Fridge zur ehesten Herbeiführung einer besseren Zukunft beizutragen. Der Einzelne kann gar nichts thun. Im Anschlusse an jene, die sich zur gemeinsamen Arbeit schon zusammengeschlossen haben, vermehrt er die Macht Aller.

Es gibt Privatbeamtenvereine und Verbände, welche gern Auskunft geben, und welchen man sich anschließen kann und soll, bereits in allen Provinzen.

Fürst Bismarck über den spanisch-amerikanischen Krieg.

Ein Mitglied der Londoner „Associated Press“ wurde nach Friedrichsruh geschickt, um die Ansichten des Fürsten Bismarck über den spanisch-amerikanischen Krieg zu erfahren. Er erzählt nun, der Fürst habe sich „bei Tisch und sonst“ wie folgt geäußert:

„Ich glaube, daß der Krieg eine Folge systematischer Provocation von Seite der Vereinigten Staaten ist, die schließlich unerrträglich wurde. Das ganze Verhalten der Washingtoner Regierung ist unaufrichtig gewesen, und Präsident Mac Kinley

Ausdruck unjagbarer Zärtlichkeit, unjagbarer Liebe, und „ja“ flüster sie, „nimm mich hin, nimm mich hin . . . ich bin Dein . . .“ Dann zuckte sie zusammen. „Se . . . lieb . . . ter . . .“ flüster sie noch und dann . . . dann ist sie todt. Sie, die Arme, ist im Glücke gestorben.

Bügelchen im Bauer ist todt. Kennt nicht mehr Schmerz, nicht mehr Trauer.

Wie man Liebesverhältnisse löst.

Zu einer Herrengesellschaft, in welcher jeder Reminiscenzen an frühere Liebesabenteuer zum Besten gab, wurden fitzlich folgende pitante Mittheilungen über die Art der Lösung dieser Verhältnisse gemacht.

Der eine hatte mit großem Erfolge in passendem Augenblicke gegen die Dame seiner Bekanntschaft die schwere Anklage erhoben: „Madame, ich weiß alles!“ und war todtbleich von dannen geeilt, ohne es zu Detailproben seiner Allwissenheit kommen zu lassen.

Der andere citirte ein gelungenes Abschiedsbillet, in welchem es hieß: „Mein Fräulein! Ich bin ein Cleber und ihrer Zueignung nicht würdig. Wir müssen für immer scheiden!“

Der Dritte hatte sich nach dem Muster älterer Comödien ein Telegramm senden lassen, welches die traurige Meldung seines finanziellen Ruines enthielt und also überraschend schnell wirkte.

„Diebin, Diebin,“ hätte Betta ihr zurufen mögen, ihr, die ihr das Glück, ihre Ruche gestohlen, aber sie brachte den Ruf nicht über die Lippen, und es war ihr, als ob eine Hand, eine schwere, furchtbare Hand ihr die Kehle, die Brust zusammendrücke und schüre.

Es war entsetzlich! Und eines Tages kam er um 8 Uhr gar nicht vorbei. War es denn Sonntag? Stand denn ein Festtag heute im Kalender? Nein. War er krank? Was war geschehen?

Da fuhr ein Wagen vorbei, eine Braut saß darin. Eine Braut . . . Wie ein Lächeln flog es über die Züge Bettinas: möge sie glücklich sein, glücklicher als ich.

Ein Wagen hintennach. Der Bräutigam. Er blickt herüber. Da ein Schrei, ein furchtbarer Schrei. Bettina hatte sich ausgerichtet, die Hände auf das Fensterbrett gestützt. Nun streckt sie die Hände ihm, dem Geliebten, nach, und stürzt rücklings zu Boden, sie, die vergaß, daß ihre Füße gelähmt sind.

Stürzte sie nur deshalb? Wer weiß? Eines ist nur gewiß, sie kommt nicht mehr zu sich.

Im wilden, wahnstungen Fieber liegt sie Tage und Tage.

„Rüffe mich“, ruft sie: „fort, fort!“ schreit sie dann, und „Diebin, elende Diebin!“ dann sinkt sie zurück. Ein Lächeln steigt über ihr bleiches Gesicht, ein Lächeln des Glückes. Halb öffnet sie ihre Lippen, die Augen schlägt sie auf mit einem

Warum dies Ritornell ihr in den Sinn kam, warum es sie wie ein schneidendes Weh dabei durchzuckte? Wer . . . wer konnte es wissen.

Und eines Tages . . . eines Tages kam ein noch schneidenderes Weh über sie.

Er kam wieder vorbei. Aber nicht, wie sonst immer: allein; nein, ein junges Mädchen mit ihm, und er redete auf das Mädchen hinein, das immer nur lachte.

Mit weit aufgerissenen Augen, zu Tode erschreckt, starrte Betta den beiden dort nach.

O jetzt, jetzt hätte sie fortreißen mögen, jetzt hätte sie hineinreißen mögen zu ihm, sie hätte die andere von seiner Seite reißen mögen, und — und —

Und sie sah da, unfähig sich zu regen, unfähig, auch nur einen Schritt zu thun.

Von da ab war es mit ihrem Glücke, ihren Träumen vorbei. Sie sah ihn noch immer. Aber anders, ganz anders. Mit ihr, immer nur mit ihr, mit jener anderen.

Und so, wie sie im Traume ihn sah, so verfolgte sie ihn auch mit ihren heißen, sengenden, fiebernden Blicken, wenn er frühmorgens mit jener anderen dahinging, wenn er zu Mittag mit jener anderen zurückkam, und sie ahnte die Fortschritte seiner Liebe, und sie sah förmlich die Feuermale seiner Küsse auf den Lippen, den Wangen der anderen brennen.

Arm in Arm gingen die beiden schon längst.

hat die Erwartung seiner Freunde arg getäuscht. Meine Ansichten sind bekannt. Ich habe stets einen Krieg für das letzte Mittel gehalten, das nur gerechtfertigt werden kann, wenn alle anderen Mittel fehlerlos sind. Zugegeben selbst, daß Spanien sich früher großen Unrechtes schuldig gemacht hat, ist Amerikas gegenwärtiges Verfahren doch noch schlimmer. Zweifaches Unrecht macht noch kein Recht. Wie auch der Ausgang sein mag, so kann doch das Ergebnis des Krieges nicht heilsam für Europa und Amerika sein. Die Vereinigten Staaten werden gezwungen sein, eine Einmischungs-politik anzunehmen, wobei Reibereien unvermeidlich werden, und würde die traditionelle amerikanische Friedenspolitik aufgegeben werden. Außerdem muß Amerika, um sich selbst zu erhalten, eine Militärische und Marinemacht werden, ein kostspieliger Luxus, den seine geographische Lage überflüssig macht. Amerikas Schwächung bedeutet einen Rückschritt im schärfsten Sinne. Das ist die hauptsächlich zu bedauernde Seite dieses Krieges.“

Leider muß der Correspondent hinzufügen, daß er von dem Fürsten Bismarck nicht empfangen ward, sondern nach den Mittheilungen der fürstlichen Familie berichtet.

Politische Rundschau.

Parlamentarisches. Das Abgeordnetenhaus nimmt nach längerer Pause, wie schon gemeldet, am 1. Juni seine Verhandlungen wieder auf. An der Tagesordnung steht die Fortsetzung der Sprachendebatte, welche das Haus schon in zahlreichen Sitzungen bis zu dem am 5. d. M. erfolgten Abbruch beschäftigt hatte. Wie immer, bilden den Gegenstand der Debatte gleichzeitig nicht weniger als elf Dringlichkeitsanträge der verschiedensten Parteien des Hauses. An der Sprachendebatte haben sich bisher beteiligt: der Ministerpräsident Graf Thun mit seiner am 27. April zur Sprachfrage abgegebenen Erklärung, sodann die elf Antragsteller zur Begründung ihrer in Verhandlung stehenden Dringlichkeitsanträge, und acht andere Redner. Für die Debatte sind noch sechsunddreißig Redner angemeldet.

Die Aufhebung des Zeitungstempels soll in Sicht sein. Wenigstens wird berichtet, daß Finanzminister Dr. Kalz sich zu dem Gewährsmann einer Wochenschrift geäußert habe: „Sehen Sie einmal hier diese Druckform an. Es ist nichts Geringeres, als der fertige Gesetzentwurf der Aufhebung des Zeitungstempels.“ Ueber den Zeitpunkt der Aufhebung aber wollte der Minister keine nähere Mittheilung machen. Da aber liegt der Hase im Pfeffer. Die Staatsbeamten besitzen sogar schon ein beschlossenes Gesetz über die Gebaltsregulierung; aber in Kraft tritt's halt nicht! Wir wollen nicht hoffen, daß es mit der Aufhebung des Zeitungstempels ähnlich geht. Auch unsere Geduld ist zu Ende!

Die Polen haben dieser Tage den hundertsten Geburtstag ihres größten nationalen Dichters Adam Mickiewicz mit großartigen Festlichkeiten gefeiert. In Preussisch- und Russisch-Polen allerdings mußten sie sich einige Zurückhaltung auferlegen, umso mehr konnten sich die „Mutterpatrioten“ in Galizien gehen lassen

und ihre innersten Gefühle zum Ausdruck bringen. Die polnische Nation verehrt in Adam Mickiewicz den Dichter und Freiheitskämpfer, den Propheten und nationalen Märtyrer zugleich, und seine Dichtungen, die mehr oder weniger alle auf den Traum von einem großen, mächtigen, selbstständigen Königreiche Polen hinauslaufen, sind Gemeingut des gesamten polnischen Volkes, insbesondere sein größtes Epos, „Konrad Wallenrod“. Es ist die Verherrlichung des Treubruches gegenüber den Deutschen um der eigenen Nation willen, die Verherrlichung des Grundgesetzes: „Der Zweck heiligt die Mittel“, und es ist bestimmend für die Gedankenrichtung des gesamten nationalen Polenthums geworden, so daß man berechtigt ist, von einem „Wallenrodismus“ zu sprechen, dem unsere „Mutterpatrioten“ so gut wie ihre preussischen und russischen Stammesbrüder huldbig.

Eine Protections-geschichte. Die halbamtliche „Wiener Abendpost“ wendet sich gegen die von Wienern Blättern besprochene Ernennung des Graf Turrischen Herrschaftsdirectors und früheren Leberbur'schen Oberförsters Ullmann zum Domänendirector bei der Gütterdirection des griech.-orient. Autonomer Religionsfonds in Czernowitz und sagt, daß der Posten des Domänendirectors in Czernowitz nicht einmal dem Status der Staatsförsterbeamten angehöre; Ullmann habe daher nicht 270 Staatsförster und Staatsoberförster überbringen und sei durch die Ernennung Ullmann's kein einziger Försterbeamte übergegangen oder sonstwie in seiner Carriere beeinträchtigt worden. — In dieser Angelegenheit haben die Hörer der Hochschule für Bodencultur in Wien eine scharfe Mißbilligungs-Rundgebung gefaßt. Diese Protections-geschichte wird wohl noch eine ordentliche Aufklärung erfahren.

Eine clericale Feier in Wien. Am 22. ds. früh, fand in Wien mit großem kirchlichen Gepränge und öffentlicher Procession die Jubiläumfeier der Marianischen Congregationen und clericaler Vereine statt. Früh las Erzbischof Angerer die Messe. Der nachmittägigen Festpredigt wohnten die Erzherzoginnen Maria Theresia, Maria Annunciata, Elisabeth und Marie Josepha, zahlreiche Mitglieder des Hochadels, Bürgermeister Dr. Lueger und viele Aindachtige bei. Nach der Festpredigt wurde die Weihe des Banners der Marianischen Herencongregation durch den Cardinal Gruscha vorgenommen, wobei Erzherzogin Maria Annunciata als Fahnenmutter fungierte. Sodann fand die Procession zur Mariensäule am Hof statt.

Tagesneuigkeiten.

Aus höchsten Kreisen. Der Roman der Prinzessin Louise von Coburg, bekanntlich der ältesten Tochter des Königs von Belgien und Schwester der Kronprinzessin Witwe Stefanie, wird in den Blättern in allen möglichen Variationen erzählt. Die Enthüllungen und einzelne wenige Details sprechen bisher nicht gerade zugunsten der Prinzessin Louise. Dieser Tage erhielt die „N. Z. Z.“ eine ihr aus Brüssel zugehende Darstellung der Affaire, in der wieder Prinz Philipp von Coburg, der Gemahl der Prinzessin Louise, als der einzige schuldige Theil und der Urheber aller Scandale bezeichnet wird. Aber schon

aus dem folgenden Auszug aus dem Artikel wird der Leser die Erkenntnis schöpfen können, daß auf beiden Seiten genug der Schuld liegt. Das genannte Blatt läßt sich u. a. schreiben: „Die Ehe der Prinzessin Louise war vom ersten Tage an unglücklich. Die Prinzessin mußte constatieren, daß ihr Gemahl die Ausschweifungen seines Junggefellens fortsetzte, daß er sich Maitresses hielt und sich nicht einmal scheute, seine Geliebten in der Umgebung der Prinzessin, unter den Josen u. s. w. zu suchen. Die Gerüchte über eheliche Zerwürfnisse in der Familie des Prinzen und der Prinzessin von Coburg sind schon mehr als zwanzig Jahre alt, und so oft die Prinzessin Gelegenheit hatte, nach Brüssel zu kommen, schüttete sie vor ihren Eltern ihr Herz aus. Es ist eine bekannte Thatsache, daß der Prinz seine Gemahlin nicht bloß durch seine notorische Untreue kränkte, sondern auch sonst noch durch seine rohe Behandlung. So soll er sie — und dies wird von Augenzeugen mehrfach bestätigt — mehr als einmal vor der Dienerschaft, wahrscheinlich in nicht ganz mächternem Zustande, mit der Reitpeitsche tractirt haben. Schon vor zwanzig Jahren regte die Prinzessin Louise bei ihren königlichen Eltern den Gedanken einer Ehescheidung an. Allein, was bei bürgerlichen Verhältnissen selbstverständlich wäre, schien dem belgischen Königspaare unmöglich. Man wollte den Scandal, der mit einer Ehescheidung notwendigweise verbunden war, vermeiden, und wurde die unglückliche Prinzessin gezwungen, weiter mit ihrem Gemahl zusammen zu leben. Dieses eheliche Zusammenleben wurde jedoch seit der Katastrophe von Mayerling am 30. Januar 1889 geradezu unerträglich. Wie bekannt, sind nur ganz wenige Personen darüber eingeweiht, was eigentlich am genannten Tage in der Jagdhütte von Mayerling bei Wien vorgegangen ist. Aber soviel steht fest, daß Prinz Philipp von Coburg dabei eine Rolle spielte, die ihn bei seiner Gemahlin nur noch verhaßter machte als vorher. Seither war ihr Eheleben eine wahre Hölle. Eines Tages — es war dies vor mehreren Jahren — entwich die Prinzessin aus dem Palais Coburg in Wien und erschien mitten in der Nacht, ganz allein, ohne die geringste Begleitung, im Schlosse zu Laeken. Der König und die Königin wurden gewekt und waren nicht wenig erstaunt, ihre älteste Tochter in so ungewöhnlicher Stunde zu erblicken. Die Prinzessin warf sich der Mutter weinend um den Hals, erzählte die Einzelheiten ihres unerträglichen Ehelebens und bat um die Gnade, fortan bei ihren Eltern leben zu dürfen. Hätte man damals dem Wunsche der Prinzessin nachgegeben, so hätte der Scandal sicherlich nicht den heutigen Umfang angenommen. Aber die Furcht vor dem Scandal war auch damals in dem nächsten Familienrathe, dem auch der Graf und die Gräfin von Flandern anwohnten, anschlagen. Statt aufgenommen zu werden, wurde die Prinzessin in früher Morgenstunde mit dem ersten Schnellzuge wieder nach Wien zurückbefördert. Wie wenig indessen diese Tactik zu dem gewünschten Ziele führte, beweist der weitere Verlauf der Geschichte. Vor ungefähr Jahresfrist knüpfte die von ihrem Manne gänzlich verlassene Prinzessin Louise ein sträfliches Verhältniß mit dem Adjutanten ihres Gemahls, dem Grafen Klegewich,

„Ja,“ antwortete mein Diener, „hier ihre Karten.“

„Führe die Herren in den Salon!“ sagte ich mit fester Stimme und erhob mich.

„Ich werde den Herren sofort zu Dienste stehen!“

Kaum hatte ich mich der Thüre genähert, als mich die Dame meiner Liebe krampfhaft beim Arme faßte. „Du wist dieses Zimmer nicht verlassen, Georg!“ rief sie erregt.

„Und weshalb?“ fragte ich.

„Weil man Dich zum Duell herausgefordert hat, Georg. Ich dulde nicht, daß Du Dich schlägst!“

„Liebes Kind, Du täuschst Dich!“

„Die beiden Herren sind Secundanten Deines Gegners!“

„Es sind zwei Freunde, die mir einen gleichgültigen Besuch abstatten und mich zu einem Diner einladen. . . . Bernhilde Dich doch, liebste Kind, es ist wahrhaftig so, wie ich Dir sage.“

Ich wehrte sie faßt ab und verließ das Zimmer. Als ich die Thüre des Salons, in welcher die beiden Herren meiner harrten, schloß, hörte ich hinter das Rauschen eines Kleides. Kein Zweifel, sie horchte. Ich begrüßte die beiden Herren.

„Lieber Georg,“ begann der eine, „Du bist in der That von einer geradezu maerantwortlichen Faulheit. Weder in der letzten Notiz, noch es für uns soviel zu thun gab, noch bei der Salvorstellung im Opernhaus warst Du zu sehen!“

„Ihr müßt mich bei den anderen entschuldigen,“ erwiderte ich, „aber es war mir in der letzten Zeit nicht möglich, an unseren gemeinschaftlichen Unternehmungen theilzunehmen. Doch mein Wort zum Pande, ich will alles wieder gut machen.“

„Dazu hast Du morgen Nacht die beste Gelegenheit,“ sagte der zweite meiner Freunde, „hier eine Einladung zum Minister. Grandioser Ball, Creme der Gesellschaft, kostbare Ohrgehänge, prachtvolle Bracelets, herrliche Paruren, unschätzbare Diademe, Du kannst Dich auszeichnen, Georg!“

„An mir soll's nicht fehlen, Kinder!“ rief ich.

Ein leiser Ruf des Entsetzens drang durch die Thüre an mein Ohr.

„Und was gibts sonst Neues?“ fragte ich.

„Nicht viel: 20 goldene Uhren, 10 Tabaksdosen und 34 Portmonnaies. Morgen früh theilen wir.“

Ich trat wieder in mein Zimmer. In der Mitte desselben stand sie mit fliegendem Athem und gerötheten Wangen.

„Du hast gelauscht!“ stieß ich zwischen den Zähnen hervor.

Sie schwieg.

„Wohlan denn!“ rief ich, „ja, ich bin ein Dieb! Madame, verstoßen Sie mich!“

„Nun und nimmermehr!“ rief sie leidenschaftlich. „Jetzt liebe ich Dich erst recht, Georg! Uebrigens, ich habe es ja von Anfang an gewußt!“

Ich sank sprachlos in mein Fauteuil, sie hat es von Anfang an gewußt! . . .

an. Der Prinz ertappte seine Gemahlin und den Grafen in flagranti und der Bruch, den das belgische Königspaar so lange verhitzen zu können glaubte, war natürlich jetzt unvermeidlich geworden. Um noch so viel als möglich von Scandal zu verhüten, wurde vereinbart, daß die Prinzessin das Palais Coburg verlasse. Graf Keglevich erhielt natürlich seinen Abschied und zugleich die Duellherausforderung seitens des Prinzen. Damit aber die Welt damals noch nichts merkte, wurde der Zweikampf auf ein Jahr verschoben. Er hat im Monat März l. J. in der Wiener Reitschule stattgefunden. Prinz Philipp hatte dabei kein Glück. Er wurde nicht unerheblich am Arme verwundet. Als das Duell stattfand, wußten nur wenige Eingeweihte, um was es sich eigentlich handelte, obwohl die Gerüchte über den Eigensinn im Hause Coburg schon in der Doffentlichkeit umherzuschwirren begannen. Die neueste Episode aus dem Roman einer Königs-tochter ist bekannt. Nachdem ihre Franenlehre in so arger Weise compromittiert worden war, begab sich die Prinzessin Louise zuerst nach der Besetzung des Fürsten von Thurn und Taxis nach Bayern und von da im vorigen Jahre nach Nizza, wohin ihr Graf Keglevich nachgereist. Prinz Philipp, der sich seiner Gemahlin gegenüber stets feuerig bewiesen und ihr feineswegs die Geldmittel zur Verfügung gestellt hatte, die seinem bedeutenden Privatvermögen entsprachen, schnitt ihr die Lebensmittel jetzt wöllig ab, und da auch der König der Belgier, erbittert über den nunmehr ausgebrochenen Scandal, die Auszahlung der seiner Tochter gewährten Apanage einstellte, so gerieth die sehr prachtliebende und einigermaßen verschwenderische Prinzessin in Nizza in einige Verlegenheit. Daß aber die Tochter des Königs der Belgier Credit findet, ist selbstverständlich, und so machte denn die Prinzessin binnen kurzer Zeit beträchtliche Schulden. Es heißt — dies läßt Prinz Philipp von Coburg ausprechen — daß Prinzessin Louise bei den von ihr angestellten Wechsellern die Namensunterschrift ihrer Schwäger, der österreichischen Kronprinzessin-Witwe Stefanie, fälschte. Als ihr aber schließlich namentlich durch das schmälliche Inserat des Prinzen Philipp in den „Petites Affiches“ auch der Credit verweigert wurde, begab sie sich mit dem Grafen Keglevich von Nizza nach Agram.“ — Die Correspondenz skizzirt dann noch die letzten Ereignisse bis zur Ueberführung der Prinzessin in die Privatirrenanstalt des Dr. Obersteiner in Döbling bei Wien und betont, daß dieses Verfahren in Brüssel als ein Gewaltact des Prinzen angesehen werde, der in der belgischen Kammer ein Nachspiel haben werde.

Ward im Gerichtssaale. Aus Prag wird vom 24. Mai gemeldet: Beim Bezirksgerichte in Braun lagte heute vormittags ein Landwirt aus einem Dorfe bei Braun den Obersteiger Bergel aus Kuffez wegen Gebrüches, begangen mit der Frau des Klägers, bei der Verhandlung erklärte die Gattin des Klägers, sie hätte kein Verhältnis mit dem Obersteiger gehabt, wobei sie der Gellage lächelnd antwortete. In diesem Augenblicke zog der Landwirt einen Revolver aus der Rocktasche und schoß vor den Augen des Gerichtshofes auf den Obersteiger. Nach zwei Schüssen sank dieser mit dem Aufschreie: „Ich bin unschuldig!“ zu Boden. Der Landwirt feuerte jedoch auf den Verwundeten noch vier Schüsse ab. Der schwerverletzte Obersteiger wurde in das Krankenhaus nach Prag überführt, der Landwirt verhaftet.

Ein Baumglück. Aus Ofenpest wird vom 24. Mai gemeldet: Bei der Demolierung eines Hauses wurde heute durch Einsturz einer großen Mauer der Maurer Franz Wagner fast platt gedrückt. Die sofort auf dem Platze erschienene bebdrliche Commission constatirte, daß mit Außerachtlassung der primitivsten Vorsichtsmaßregeln gearbeitet worden war.

Rudolf Falb befindet sich seit Anfang d. M. zur Cur in Töplitz-Schnau. Wie schon voriges Jahr, fühlte sich der populäre Gelehrte auch heuer dort außerordentlich wohl, und obwohl durch sein Leiden noch immer an den Koftruhl gekesselt, liegt er doch guten Muthes und mit unermüdlichem Fleiße seinen meteorologischen und sprachwissenschaftlichen Studien ob. In letzterer Beziehung hat Falb ein großes Werk über den Ursprung der Sprache und Schrift in Arbeit; über den einseitigen Theil bereits hinaus, deducirt er gegenwärtig aus einem überaus reichen Material den Zusammenhang der Amds-Sprachen mit den arischen und semitischen Sprachen in Wort und Schrift und erschließt damit der vergleichenden Sprachforschung ganz neue und fruchtbar Gebiete. Nach seiner Grundlange bilden drei Zeichen: | O — (ein senkrechter Strich, ein Kreis und ein wagrechter Strich) die Grundlage aller Schriften des Erdballes, und indem er mit frapperanter Natürlichkeit nachweist, warum gerade diese Zeichen die Fundamente aller Schriften des Erdballes bilden, und wie gerade diesen Zeichen und deren mannigfachen Combi-

ationen überall dieselbe Bedeutung innewohnt, gelangt er zu gerade verblüffend natürlichen Schläffen, welche, durch zahllose Laut- und Schriftbeispiele aus alten und neuen, westlichen und östlichen Sprachen belegt, dem Laien wenigstens die Ueberzeugung aufdrängen, daß jener Zusammenhang zwischen den Sprachen des Westens und denen des Ostens thatsächlich vorhanden ist. Falb ist der besten Zuversicht, daß es ihm trotz seines Leidens vergönnt sein wird, das Werk zu vollenden und damit der Welt ein bedeutenderes Erbe zu hinterlassen, als mit seinen meteorologischen Theorien.

Erzherzog Leopold, einer der fünf Söhne des Erzherzogs Rainer Josef und der Marie Elisabeth von Savoyen ist, 75 Jahre alt, auf dem Schlosse Görzstein in Niederösterreich gestorben. Der Erzherzog hatte die Feldzüge 1848 und 1849 bei der Südbarmee mitgemacht, wurde 1855 General-Gebietdirector und leitete durch eine Reihe von Jahren die gesammte Genietruppe. 1865 wurde er auch zum Marinetruppen- und Flotten-Inspector ernannt. 1868 nahm er als Commandant des 8. Armeecorps am Feldzuge in Böhmen theil und verließ dann in seiner Stellung als General-Genie-Inspector bis 1884, in welchem Jahre er aus Krankheitsgründen sich in die Stille seines Landbesitzes zurückzog. Von seinen vier Brüdern sind noch die Erzherzoge Rainer und Ernst am Leben, während Sigismund und Heinrich im Jahre 1891 gestorben sind.

Die Leipziger Ansichtspostkarten-Ausstellung bringt über 10,000 Postkarten zur Ausstellung. Vornehmlich ist Deutschland — was ja zu erwarten war — Oesterreich und die Schweiz vertreten. Wie kaum eine Ausstellung für mechanische Reproductionsarten, zeigt diese die hervorragende Entwicklung der Drucktechnik in den letzten Jahrzehnten, und wie weit Lithographie und Buchdruck in unseren deutschen Landen gegenüber unseren Nachbarvölkern vorgeschritten sind. Die wenigen Franzosen, die sich an dieser Ausstellung betheiligt haben, bringen eine herzlich schlechte Censur von den Ausstellungs-kritikern heim, nicht viel besser kommen die Engländer weg, die nur in der Heliogravüre und in den Stichen ihre Kollegen auf dem Continente überlegen. Diese Ausstellung zeigt auch, wie stark die Druckindustrie Deutschlands vom Auslande beschäftigt wird. Eine Menge Karten, die in Italien, Frankreich, Rußland und Oesterreich unter Publicum gebracht werden, sind deutschen Ursprungs. Herr Fritz Rasch hat auch seine nationalen Postkarten neben anderen zur Ansicht mitgebracht. Unter diesen gefielen vor allen anderen die Richard Wagner's, die Funke- und Pommer-Karte; besonders die erstgenannte Karte, welche nach einem englischen Lichtbilde angefertigt ist, interessierte die Sammler.

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie“ in Antwerpen. Der Postdampfer „Westland“ der „Red Star Linie“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 24. Mai wohlbehalten in New-York angekommen.

Aus Stadt und Land.

Das Radfahrfest wird, wenn auch noch der Himmel ein freundlich Gesicht macht, gewiß einen sehr schönen Verlauf nehmen, da eine bedeutende Anzahl auswärtiger Radfahrer (namentlich aus Kärnten) angemeldet sind. Wie schon gemeldet, findet die Bannerübergabe am Sonntag vormittags punkt 11 Uhr im Casino statt, worauf die Rundfahrt durch die Stadt erfolgt. Die feierliche Begrüßung durch den Bürgermeister wird beim Rathhause um halb 12 Uhr stattfinden. Sonntag nachmittag um 2 Uhr wird unter Vorantritt der Musikvereinscapelle gemeinschaftlich zum Erjauch gefahren. Am Montag findet in der Badereinstattung im Bade Tiffen über Einladung des Herrn Gunkel ein Früh-schoppen statt. Hierzu kann in Ermangelung des Rades der Postzug um 10 Uhr sehr bequem benützt werden. Bei allen Veranstaltungen sind Gäste herzlich willkommen. Auch werden jene radfahrenden Damen, welche noch nicht Mitglieder des Cillier Radfahr-Vereines sind, eingeladen, sich an der Rundfahrt durch die Stadt am Sonntag vormittags zu betheiligen, zumal viele auswärtige Radfahrerinnen angemeldet sind. Dem Rennen, zu dem 29 anerkannte Nennungen erfolgt sind, wird mit großer Spannung entgegengegehen.

Die Saunbäder am rechten Saunufer (Hausbann) werden am 1. Juni, die am linken Saunufer (Pallos) im Laufe dieser Woche eröffnet werden. Die zweitgenannten Bäder können übrigens schon jetzt benützt werden. Die Temperatur des Wassers betrug am Freitag 15° R.

Cillier Turnverein. Der Anmeldetermin zum Gantturnfeste in Marburg am 29. Juni, sowie zum deutschen Turnfeste in Hamburg vom 23.—26. Juli, läuft mit 1. Juli ab. Es werden daher jene Turn-

genossen, welche sich daran betheiligen werden, ersucht, sich ehestens beim Turnwart, Carl Jerjen, zu melden, soweit dies nicht bereits geschehen ist.

Eisenbahnan-Ausschreibungen. Laut der Bau-Ausschreibungen des k. k. Eisenbahnministeriums vom Mai 1898, Z. 15.512 und 16.567, ist auf den für Rechnung der Concessionäre herzustellenden Eisenbahnen Wolfsberg—Zeltweg und Wöllan—Unterbraunburg die Ausführung der Arbeiten des Unterbaues, dann aller Ober- und Hochbauarbeiten, ausschließlich der Lieferung und Aufstellung des eisernen Ueberbaues der Brücken und der mechanischen Einrichtung der Weichenicherungsanlagen, sowie der Lieferung der Oberbaumaterialien und der Gebäude-ausrüstung, im Offertwege zu vergeben. Die Bauvergebung erfolgt zum Theile auf Nachmaß gegen Einheitspreise, zum Theile gegen Pauschalpreise, getrennt nach Banlosen. Die bezüglichen Angebote sind spätestens bis 11. Juni 1898, 12 Uhr mittags, im Einreichungsprotokolle des k. k. Eisenbahnministeriums in Wien einzureichen. Die Bau-Ausschreibungen liegen im Bureau der Handels- und Gewerbestamm zur Einsichtnahme auf.

Brot aus — Gyps! Seit einigen Wochen ist in Unterfeiermarkt das Gerücht verbreitet, daß in zwei großen Mühlen — die eine davon ist in Marburg, die andere südlicher — Mehl mit Gyps vermengt und daraus Brot gebacken werde, was den Consumenten sehr schlecht bekomme, während sich die Mühlenbesitzer dabei betrügerisch bereichern. Dieses alberne Gerücht hat hier natürlich kein vernünftiger Mensch ernst genommen, zumal jeder Maurerlehrling weiß, was daraus entsteht, wenn Gyps mit Wasser gemengt wird. Nichts aber der Raibacher „Slovenski Narod“, der gestern eine lange Mittheilung aus Marburg veröffentlichte, in der das dumme Geplausche zum Nachtheil einer deutschen und zum Vortheil einer slovenischen Mehlfirma ausgenützt wird. Daß „Slovenski Narod“ damit seine Borniertheit gekennzeichnet hat, ist ganz gut, die Sache hat aber auch ihre ernste Seite, die vor den Schranken des Gerichtes hervorgerufen werden wird. In einer so erregten Zeit, in der mit dem Wort Brot schon so viel Unheil gestiftet worden ist, spielt man damit nicht in der Weise, wie es „Slav. Nar.“ gethan. Hoffentlich fällt er in die Grube, die er anderen gegraben, selber hinein.

Freischießen. Am 30. Mai 1898 beginnt wieder ein Freischießen auf dem Birtgerl. Schießstande Gili. Eröffnung des Schießens am Pfingstmontage, den 30. Mai 1898 um 2 Uhr Nachmittags. Fortsetzung am 5. Juni 1898 und Schluß am 9. Juni 1898. Kassenschluß an den beiden ersten Tagen um 6 Uhr Abends, am Schlußtage um vier Uhr Nachmittags. Geschossen wird bis Einbruch der Dunkelheit. Aufgestellt sind 3 Scheiben auf 150 Schritte Distanz und zwar: 1. Hauptscheibe (vierkreißig), grüne Karten; ausgegeben werden Karten à 25 Schuß und kostet die Karte 3 Kronen. 1. Preis 30 Kronen, 2. 20, 3. 10 und 4. 8 Kronen. Ferner eine Prämie (ein Pokal) für den besten Tiefschuß. Beste gewinnen auf dieser Scheibe die meisten in 25 Schuß erzielten Kreiße. 2. Serienscheibe (zwölfkreißig), blaue Karten. Eine Karte zu 3 Lagen à 10 Schuß kostet 90 fr. Die Preise sind folgende: 1. Preis 15 Kronen, 2. 10, 3. 8, 4. Preis 6 Kr. Für die Bestgewinnung ist im Minimum eine Summe von 50 Kreißen in einer Serie von 10 Schuß erforderlich. Bei gleicher Anzahl von Kreißen entscheidet der bestbeste beziehungsweise vorletztebeste uhm. Schuß derselben Serie. Jede Lage muß, wenn sie giltig sein soll, abgeschossen werden, ohne den Stand zu verlassen. 3. Dividendscheibe (zwölfkreißig), gelbe Karten. Hiesfür können Karten zu 10 Schuß beliebig gelöst werden und kostet eine Karte 30 fr. Von dem Ertrage der gelösten Karten werden 20% zur Deckung der Regiekosten abgezogen, der Rest nach der Gesellschaftsrechnung vertheilt, wobei jeder Punkt nach seinem ziffermäßigen Werthe gezählt wird. Die Anzahl der Lagen ist unbefchränkt.

Witensstein. Bei der am 24. d. Mts. vorgenommenen Gemeindevorstandswahl wurde Herr Dr. Rudolf Lautner zum Bürgermeister, Herr Rainund Hofbauer und Herr Alois Tischler zu Gemeinderäthen gewählt.

Die Friedauer Schulfrage. Vor dem Verwaltungsgerichtshofe kamen Freitag Beschwerten aus Friedau zur Verhandlung. Die Angelegenheit ist bekannt. Die deutsche Stadt Friedau war bis nun mit den drei slovenischen Driřtschaften Hardef, Puschendorf und Littenberg zu einem Schulsprenkel mit einer unaraisihschen Schule zusammen verbunden und die Majorität im Ortsschulrathe war vom Josef abhängig, weil deutsche und slovenische Ortschulräthe in gleicher Anzahl waren. Entschied das Los für einen deutschen Obmann, der dann nicht mit-

stimmen dürfte, so hatten die Slovenen die Majorität und umgekehrt. Es kam zu nationalen Mißbehligkeiten, unter denen die Schule empfindlich litt. Den Bemühungen deutscher Männer gelang es endlich trotz des abschlägigen Gutachtens des Orts- und des Bezirkschulrathes, die Errichtung einer selbstständigen zweiclassigen Volksschule auf eigene Kosten zu erwirken. Allein dagegen recurrierten die drei slovenischen Gemeindevertretungen und eine Anzahl slovenischer Steuerträger der Stadt Friedau an das Unterrichtsministerium. Dieses entschied, es werde eine zweiclassige deutsche Schule bewilligt, allein die Theilung in zwei selbstständige Schulprengele werde aufgehoben. Die Slovenen brachten nun eine durch Dr. Lenoch vertretene Beschwerde gegen die Genehmigung der neuen deutschen Schule und eine zweite dagegen ein, daß diese zweiclassig sein solle. Zu einer solchen fehle nämlich ein Schüler, da nur 79 deutsche Schüler gemeldet seien. Der Vertreter der Stadt Friedau, Abgeordneter Dr. Wolfshardt, betonte als genauer Kenner der Ortsverhältnisse, wie nothwendig die deutsche Schule sei, und trat wärmstens für die Zweitheilung des Schulprengeles ein, damit der Friede wiederkehre. Der Regierungsvertreter, Ministerialsecretär Dr. von Brantenberg, führte aus, daß die Unterrichtsbehörde die Erhebungen mit peinlicher Gewissenhaftigkeit und durchaus nicht mangelhaft gepflogen habe. Es empfehle sich die Gemeinsamkeit des Schulprengeles. Nach der Ansicht der Regierung hätten übrigens weder die drei Gemeinden noch einzelne Friedauer Steuerträger ein Beschwerderecht. Potant Hofrath Dr. Reiff stellte an den Regierungsvertreter die Anfrage, ob sich auch in den drei slovenischen Dörfern deutsche Kinder befänden. Der Regierungsvertreter erwiderte, daß diesfalls keine Erhebungen gepflogen wurden, worauf Dr. Wolfshardt die Aufklärung gab, in allen drei Orten seien nur zwei bis drei deutsche Schulkinder. — Nach einstündiger Berathung wurde die Verkündung des Erkenntnisses auf den 24. Juni erstreckt.

Radwettkfahren in Kadein. Wie uns aus Bad Kadein mitgetheilt wird, findet das IV. internationale Radwettkfahren auf der Kadeiner Rennbahn am Sonntag, den 5. Juni statt. Das Programm, welches sehr gut gewählt ist, dürfte eine stattliche Anzahl Rennfahrer an den Start bringen, um an dem edlen Wettkampfe theilzunehmen. Besonders Nr. 6 des Rennprogrammes: „Hauptfahren um den Wanderpreis“, 10.000 Meter (Schrittmacher zulässig) dürfte manch' eblen Kämpfer an den Start bringen, umso mehr, da dem Sieger ein sehr hübscher Preis winkt. Erwähnenswert wäre noch Nr. 3: „Fahren um den Preis, gestiftet vom steirischen Radfahrer-Gauverbande und Gau 36 des „Deutschen Radfahrerbundes“, 3000 Meter, und Nr. 5: „Vorgabefahren, 1500 Meter. Wir wünschen den veranstaltenden Vereinen, Radfahrburger Radfahrer-Club und Kadeiner Radfahrerverein, welche in so hervorragender Weise für den deutschen Radfahrersport in unserer schönen Mark thätig sind, recht guten Erfolg.“

Aus dem Gerichtssaale. Aus Marburg wird berichtet: Bei der hiergerichteten am 27. Mai d. J. stattgehabten Strafverhandlung wurden ein Arbeiter aus Feistritz zu fünf Tagen Arrest und vier Bedienstete der „Styria Dampfmühle“ zu je dreifig Gulden, eventuell sechs Tage Arrest, verurtheilt, weil sie das ehrenrührige Gerücht verbreitet haben, daß die Firma Carl Scherbaum u. Söhne zum Mehle Gyps beimenge, und daß die Firmaträger und der Obermillner darob bestraft worden wären.

Kleiderverkauf. Beim Militär-Verpflegungs-Magazin in Marburg gelangen vom 11. Juni 1898 an die aus der Mahlperiode 1897/98 stammenden restlichen Kleidemengen und zwar beiläufig 480 Ctr. Roggenkleide mit und ohne den dazu gehörigen 120 Ctr. Koppungsabfälle im Litzationswege zum Verkaufe. Nähere Auskünfte werden sowohl in den Kanzlei-Localitäten des Verpflegungsmagazins Eisenstraße Nr. 16, sowie auch im ärarischen Frucht- und Mehldepot in Welling an Wochentagen bereitwillig, ev. auch schriftlich erteilt.

Aus der slovenischen Presse.

Wort- und sinngetreue Uebersetzungen zu nutz und frommen unserer Parteigenossen.

„Slovenski Narod.“ 25. Mai.

(Traurig und ärgerniserregend.) Aus Neumkirchen schreibt man uns: „... das Ergebnis der bezüglichen Arbeit der slovenischen Presse ist es, daß auch bei den Pfarrämtern die lateinisch-deutschen und deutsch-slovenischen Amtsiegel immer mehr abkommen und immer mehr nur ganz slovenische Beschriftungen eingeführt werden; traurig und furchtbar ärgerniserregend ist es aber, daß der Nachfolger des

unbengbaren Bozidar Raic (recte Reich, Num. d. „D. W.“) unser Anführer, der nationale Abgeordnete Dr. Karoslav Gregorec, sein Amtsiegel nur in dem alleinseeligmachenden Deutschen hat: „Siegel der Dechanten und Pfarre St. Leonhard zu Neumkirchen.“ Bittere, scharfe Worte sind in unserer Feder, aber für heute wollen wir noch schweigen, wird es doch früher Gelegenheit geben, über verschiedene Dinge zu sprechen, als es Herr Dr. Gregorec lieb sein wird.

„Slov. Gospod.“, Marburg, 26. Mai.

Die Lage der Slovenen.

(Aus der Feder eines Reichsrathsabgeordneten.)

Ein slovenisches Blatt erzählt („Slov. Nar.“, Num. d. „D. W.“) daß sich Graf Dzieduszycki also äußerte: „Wir Polen werden diese verfluchten Slovenen opfern müssen!“ Jenes Blatt behauptet, daß die Polen dies deshalb schon wollen, weil ihnen die Slovenen unverlässliche Bundesgenossen zu sein scheinen. Ihre Unverlässlichkeit zeigten die Slovenen (nach der Behauptung des Blattes) damit, daß ein slovenischer Reichsrathsabgeordneter in seiner Rede der deutschen Sprache ein Vorrecht zugestanden habe... die Ursache ist eine ganz andere. Warum will Graf Dzieduszycki die Slovenen opfern? Die Polen wollen die Sprachenangelegenheit in ihrem galizischen Landtag lösen, und verlangen, daß die Sprachenfrage überhaupt nicht im Reichsrathe sondern nur in den Landtagen ausgetragen werde. Die Slovenen und Ruthenen verlangen dagegen die Lösung der Sprachenfrage im Reichsrathe, woran noch ein wenig Hoffnung geknüpft ist, daß die Sache gerechter durchgeführt wird, als wenn sie den Landtagen überlassen bleibt. Es ist zu erwarten, daß die Landtage von Steiermark und Kärnten den Slovenen jene Rechte geben werden, die wir haben wollen. In demselben Falle wie wir sind aber auch die Ruthenen. Weil diese die Lösung der Frage im Reichsrathe und nicht im galizischen Landtage haben wollen, daher kommt der Zorn des polnischen Grafen auf die Slovenen, die schuld sind, daß einige ruthenische Reichsrathsabgeordnete mit uns halten. Die Polen sind nämlich mit den Ruthenen in Galizien verfahren wie die Deutschen in unseren Ländern arbeiten... Die Lage der Slovenen ist wirklich nicht günstig. Von den Deutschen haben wir nichts Gutes zu erwarten. Sogar die katholischen Deutschen haben sich von ihren preussischen Stammesgenossen einschließen lassen und zeigen uns den Rücken. Die Tschechen, Polen und Dalmatiner-Croaten wollen die Sprachenfrage nur in ihren Landtagen gelöst wissen, trotzdem die große Mehrheit der Slovenen verloren ist, wenn wir uns der Gnade und Ungnade unserer Landtage überlassen...“

Der Apfelwein.

Wenn wir Gelegenheit nehmen, die ziemlich bedeutende Entwicklung der Obstweinindustrie in Steiermark einer kurzen Beurtheilung zu unterziehen, so mag das darin seine Begründung finden, daß wir bestrebt sind, diesem landwirthschaftlichen Producte den wohlverdienten Consumtionseingang zu verschaffen.

Rationell geleitete Obstweinkellereien bestehen erst wenige Jahre in Steiermark. Gegenwärtig sind acht Kellereien im Betriebe, welche eine Gesamttjahresdurchschnittsproduction von 6—8000 Hectoliter Apfelwein aufzuweisen vermögen. Wir stehen mit den Obstweinen imzwiefelhaft vor einer großen, sicheren Zukunft. Es sind wirklich nicht egoistische Gründe, um aus der Production von Obstweinen einen persönlichen Nutzen zu ziehen, sondern es sind nationalökonomische Gründe von hervorragender Bedeutung und großer Tragweite, die uns für das Großwerden der Obstweinindustrie begeistern müssen.

Der Apfelwein ist ein der Gesundheit höchst zuträgliches und billiges Getränkevermögen für Bier, Wein und Brantwein.

Er läßt sich mit Mineralwässern ebenso mengen, wie ein guter Traubenwein. Was seinen Alcoholgehalt anbelangt, so hat ein gut erzeugter Apfelwein 5—7 Belumpcent Alkohol, während Bier 3—4% und Traubenwein 8—15% hat. Eine Qualitätsverbesserung haben die Obstweine durch Einführung der Vergärung mit reingezüchteter Hefe erfahrend. Unsere ländliche Arbeiterbevölkerung weiß, daß es bei der Arbeit während der heißen Jahreszeit auf dem Felde kein besseres Getränk gibt, welches mehr erfrischt und den Durst löst, als der Obstwein, und es ist das tägliche Getränk derselben, weshalb sie auch das Bedürfnis für andere Getränke milder fühlt. Wir sind überzeugt, daß auch unsere Fabrikarbeiter gewiß einen guten Obstwein jedem anderen Getränk vorziehen werden, wenn sie die sichere Ge-

währ auch hätten, daß derselbe ein reines Naturgetränk sei.

Der Apfelwein muß zum Nationalgetränk der Steirer werden.

Wenn wir dieses Getränk auf dem Tische unserer Bürger heute noch vielfach vermissen, so mag dies wohl darin zu suchen sein, daß infolge von Mangel an geeigneten Verkaufsstellen diesen Artikel eine noch viel zu geringe Aufmerksamkeit geschenkt wurde, andererseits, daß insbesondere in vielen Häusern der Apfelwein aus dem Grunde gemieden wird, weil er dem Preise nach einen zu geringen Werth hat und der Apfelgeschmack hervortritt. Es ist eine unlegbare Thatsache, daß eine schön etikettierte Flasche, welche Apfelwein enthält, der mit ätherischen Oelen parfümirt, mit Zucker versüßt und zu einem hohen Preise verkauft wird, dem Gaumen des sogenannten Feinschmeckers als „Ausbruch“ mündet. Der Apfelwein mit seinem kräftigen Aroma und Geschmack, mit seinem heilkräftigen Wesen, seinem Alcoholgehalt, seinem Gehalte an Apfelsäure, die so sehr dem Magen dienlich ist, soll als einfaches und gesundes Getränk die verdiente Anerkennung finden und als Labungs- und Erquickungsgetränk für Alte und Junge, für Leidende (als Cur- und Heilmittel) und Gesunde große Werthschätzung erwerben.

Der reine unverfälschte Apfelwein, welcher ein sehr gesundes und erfrischendes Getränk ist, wird von Aerzten besonders jenen Menschen als Heilmittel sehr empfohlen, die durch vieles Nachdenken und anstrengende, sitzende Lebensweise an Störungen im Unterleibe leiden. Der Apfelwein ist aber außerdem noch wegen seines Wohlgeschmackes und seiner Billigkeit auch für die Küche zur Bereitung von Chaudrau für Mehlspeisen, zur Bereitung eines Matranke und eines Glühweines wirklich vorzüglich; unsere Hausfrauen mögen nur einmal den Versuch machen, und sie werden dann sehen, welchen Werth der Apfelwein für sie haben wird.

Zu Deutschland ist der Consum an Apfelwein im steten Zunehmen begriffen und ist dies nur der Errichtung von Obstweinschänken zuzuschreiben. Ein Etablissement bei Leipzig, ein Ausflugsort der Leipziger, existirt nur von dem Ausflanke von Obstweinen, und an schönen Sonntagen im Frühjahr und Sommer strömen die Leute in die Obstweinschänken. Ueberhaupt in Mitteldeutschland erfreuen sich die Obstweine der Sympathie des Publikums. In allen Städten sind Obstweinschänken, welche mit bestem Erfolge bestehen. Auch die Einführung von Obstschäumweinen hat daselbst größeren Eingang gefunden.

Daß die Consumtion von Apfelwein in Steiermark Eingang findet, beweist die stetige Zunahme der rationellen Production.

Allein dies geht viel zu langsam vor sich; es mangelt vor Allem die Gelegenheit, das Publikum durch gläserne Verkauf für den Apfelwein zu gewinnen.

Einzel et.

Facade-Farben. Zur Schöpfung von Facaden an Gebäuden jeder Art wird heute allgemein der Delantrich verwendet und hat sich dieser erfahrungsmäßig vorzüglich bewährt. Diese Facade-Farbe erzeugt die weitbekannte Wiener Firma Carl Kronsteiner, deren Erzeugnisse wegen ihrer unübertroffenen Wetterbeständigkeit in ganz Oesterreich-Ungarn gesucht sind, zählt dieses Fabrikhaus auch zu den ersten und ältesten auf diesem Gebiete. Das Kronsteiner'sche Musterbuch weist heute schon 40 verschiedene Muster auf und wird daselbst an jedermann gratis und franco versendet.

Cur-Liste

Landes-Curanstalt „Neuhaus“ bei Cilli.

Frau Antonie, Gräfin Olearz, Gutsbesitzerin, mit Kammerjungfer, aus Russland, Gutsbesitzerin Kiew. Altgraf und Aligräfin Salm, Gutsbesitzer, mit 2 Comtessen, Bonne und Stubenmädchen aus Neu-Cilli. Frau Caroline, Louise Brosick, Private, mit Stubenmädchen, aus Wien. Fräulein Aurelia Fischer, Beamte aus Wien. Leopoldine Novak, Hausmeistergattin, aus Graz. Fräulein Johanna Novak, Oberstenstochter aus Graz. Fräulein Marie Reindl, Private, aus Graz. Frau Anna Nigitz, Gerichtssadjunktens-Wittwe, aus Cilli. Herr Heinrich, Ritter v. Burger, Landes-Rechnungs-Official, aus Graz. Frau Fanny, Baronin Kutschera, geb. Reichsfreiu von Wucherer, mit Kammerjungfer aus Meran. Frau Marie Simon, k. k. Polizei-Inspektors-Gattin, aus Graz. Frau Louise Schenk, Briefträgers-Gattin, aus Graz. Frau Theresie Neureither, Landes-beamtensgattin, aus Graz. Frau Caroline von Hohen-thal, Beamtensgattin, mit Fräulein Tochter Adolphe, aus Graz. Frau Josefa Göbl, Private, aus Graz. Herr Franz Kozely, Hafner, aus Bischofsdorf. Herr August Bauer, Glasmacher, aus Voitsberg. Frau Juliano

Zimmermann, Ingenieurs-Gattin, aus Göstling in Niederösterreich. Frau Marie Pösch, Private aus Vordernberg. Frau Marie Klug, Wirthin, aus Köföach. Frau Clara Marschitz, Buchhalterswitwe, aus Schloss Pragwald. Frau Marie Bischofberger, Dienerin, aus Graz. Frau Marie Korntner, k. k. Pedells-Gattin, aus Graz. Frau Amalia Wibl, Staatslegraphistin, aus Graz. Frau Marie Purkhart, landesch. Amtsdieners-Gattin, aus Graz. Frau Maria Perun, Schneidermeisters-Gattin, aus Graz. Frau Maria Felber, Köchin, aus Graz. Frau Maria Schoster, Schneiderin, aus Graz. Frau Maria Lautner, Köchin, aus Graz. Frau Agnes Vogrintz, Bedienerin, aus Graz. Frau Leopoldine Schinnerl, Zugführers-Gattin, aus Murau. Frau Magdalena Kaschitz, Private, aus Klagenfurt. Frau Josefine Weinländer, Private, aus Klagenfurt. Herr Leopold Pfeiffer, Förster, aus Enzersfeld N.-O. Herr Alfred Kaiser, Kaufmann, aus Cilli. Frau Marie Pogrovlitz, k. k. Gerichtsbeamten-Gattin, aus Kindberg. Frau Tony Zaecaria, Linienschiffs-Lieutenants-Gattin, aus Pola. Frau Mathilde Puttnik, geb. Griffin Attems, Oberstenswitwe, aus Wien. Frau Emma Damian, Private, aus Graz. Frau Cicilia Orgel, Gemeindeführers-Gattin, aus Feldkirchen. Frau Josefine Janous, Oberhütten-Verwalters-Gattin, aus Idria in Krain. Herr Leopold Tretzmüller, Privat, aus Wien. Frau Agnes Bleier, erzherrliche Revierjägers-Gattin, aus Gerschitzthal in Kärnten. Herr Gustav Freiherr v. Seenus, Privatier, aus Klagenfurt. Herr Emil Krumbholz, Central-Inspector, mit Gemalin und Stubenmädchen, aus Innsbruck. Frau Therese Lackner, Private, aus Graz. Herr J. Schmerkovsky, Bahmeister, mit Gemalin, aus Reiffing-Fresen. Frau Amalie Spešić, Medicin-Doctors-Gattin, aus Polstrau. Frau Alice Stadler, k. u. k. Generalconsuls-Witwe, aus Wien. Frau Regina Saller, Siebmachers-Gattin, aus Graz. Frau Carla Roscher, städt. Vorstandswitwe, aus Graz. Herr Emil Verstandig, k. u. k. Lieutenant, aus Cilli. Herr Martin Ropas, Klavierfabrikant, aus Cilli. Herr Johann Krainz, Grundbesitzer, aus Klanc. Herr J. W. Dobernig, Redacteur, Reichsrathsabgeordneter und Herausgeber der „Freien Stimmen“, aus Klagenfurt. Frau Josefine Leon und Frau Hansi Wlatnik, Private, aus Klagenfurt. Frau Melanie Giesel, Private, aus Wien. Fräulein Wilhelmine Guthmann, Private, aus Wien. Frau Mary Wahrheit, Realitätenbesizers-Gattin, aus St. Veit an der Glan. Frau Albine Debrischer, Kaufmanns-Gattin, mit Frau Elise Hrabatschka, aus St. Veit an der Glan. Frau Josefine Baumann, k. k. Bezirksgerichts-

adjunctens-Witwe aus Marburg. Fräulein Amalie Pouch, k. k. Post- u. Telegraphen-Administratorin, aus St. Georgen. Frau Marie Martinčić, k. u. k. Beamten-Gattin, aus Stein in Krain. Frau Charlotte Reis, k. u. k. Oberstengattin, aus Wien. Frau Anna Kovac, Schulleiters-Gattin, mit Söhnchen, aus Aussee. Frau Marie Iglar, Schulleiters-Gattin, aus Laak bei Steinbrück. Herr Alexander Müller von Hohenthal, Beamter des st. Eisenbahn-amtes, aus Graz. Herr Anton Babal, k. u. k. Oberst i. R., mit Gemalin, aus Pressburg. Frau Csitary, Belané, Verwalters-Gattin, aus Szemes, in Ungarn. Frau Marie Schwarzer, k. k. Turnlehrers-Gattin, mit 2 Kindern, aus Graz. Frau Pauline Woschitz, Realitätenbesizers-Gattin, aus Judendorf in Kärnten. Frau Ida Riemelmoser, Gastwirthin, aus Frauenberg bei Admont. Frau N. Druckenbrodt, k. preuss. Majors-Gattin, mit Fräulein Tochter aus Peggau. Herr Jakob Dellacher, Bauunternehmer, aus Trofaiach. Frau Cicilia Dellacher, Private, aus Trofaiach. Herr Stefan Kos, Domherr, aus Warasdin. Fräulein Marie Pouch, Private, aus Wöllan. Herr Anton Huber, k. k. Postcontroller, mit Gemalin, aus Graz. Herr Anton Svetic, Kaufmann mit Gemalin, aus Stein in Krain. Frau Marie Beier, Gastwirthin, aus Graz. Frau Antonie Kosehar, Wachtmeisters-Gattin, aus Sachsenfeld. Frau Marie Tönnes, Private, aus Nabresina. Frau Anna Friedl, Restaurateurin, aus Wien. Herr Doctor Daniele Majoran, Advokat und Landtagsabgeordneter aus Laibach. Frau Fernando Majoran, Advokats-Gattin, aus Laibach, mit Fräulein Fanny Staré, Private aus Mannsburg. Herr Johann Delpin, k. k. Landesgerichtsrath, mit Gemalin aus Klagenfurt. Herr Wenzel Poltradt, Bauunternehmer, aus Cilli. Herr Ferdinand Malloth, Reisender aus Laibach. Herr Johann Egel, Privat, aus Marburg. Frau Marie Fieker, k. k. Sectionschefs-Witwe, mit Fräulein Tochter und Kammerfrau, aus Wien. Herr Doctor Ernst Kumpf, Fabriksbesitzer, aus Villach. Frau Elsa Suppersberg, Gutsbesizers-Gattin, aus Sachsenburg, Kärnten. Herr Bela Csitary, Landwirth, mit Söhnchen, aus Faluszemes, Ungarn. Herr Rudolf Adam, Freiherr von Hackenberg-Landau, Reichsraths- und Landtagsabgeordneter, Gutsbesitzer, sammt Gemalin Paula, geb. Gräfin Brigido, und Kutscher, aus Schloss Pragwald. Herr Imre Baron Fejervary, Obergespan, aus Fünfkirchen in Ungarn. Herr Franz Saller, Geschäftsinhaber, aus Graz. Frau Adele Dittrich, Private, aus Wien. Frau Fanny Fohn, Hilfsämter-Directors-Witwe, mit Tochter. Frau Amelie Kócevar, Medicin-Doctors-Witwe,

mit Begleiterin, aus Cilli. Herr J. W. Dobernig, Redacteur und Reichsrathsabgeordneter, mit Herrn Friedrich Leon, aus Klagenfurt. Herr Johann Jesenak, Landwirth, mit Frau, aus Neukirchen. Herr Johann Novak, Reisender, mit Kutscher, aus Marburg. Herr Josef Strohmayr, Tourist, aus Marburg. Herr Hermann Kohn, Journalist, mit Gemalin und Schwester, aus Wien. Herr Emil Porr, Fabrikbesitzer, mit Gemalin. Frau Ida Porr, und Schwester, Frau Melitta Gött, aus Kronstadt, in Siebenbürgen. Frau J. Wagner, Private, aus Gussa bei Birkfeld. Herr Carl Freiherr v. Wucherer, k. u. k. Oberst, aus Graz. Herr Eduard Freiherr v. Wucherer, k. u. k. Kämmerer und Hauptmann d. R., aus Schloss Gleinstätten. Herr Ferdinand Staré, k. k. Bezirksrichter und Gutsbesitzer, mit Gemalin, aus Laibach. Frau Euphrosine v. Eremits-Dimitz, Gutsbesitzerin, mit Fräulein Tochter Isabella, aus Ujvidek, in Ungarn. Frau Leonie Hazay, Beamten-Gattin, aus Wien. Fräulein Josefa Johanna Offenbacher, Buchhalterin, aus Bremen. Herr Reinhold Jellinek, Privatier, mit Gemalin und Dienstmädchen, aus Wien. Herr Ludwig Miglitz, Bauunternehmer, aus Rohitsch-Sauerbrunn.

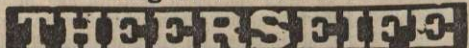
Curort Teplitz-Schönau

in Böhmen,

seit Jahrhunderten bekannte und berühmte heisse, alkalisch-salinische Thermen (23—37° R.). Gebrauch ununterbrochen während des ganzen Jahres. Hervorragend durch seine unibertroffene Wirkung gegen Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, Neuralgien und andere Nervenkrankheiten; von glänzenden Erfolge bei Nachkrankheiten aus Schuss- und Hiebwunden, nach Knochenbrüchen, bei Gelenksteifigkeiten und Verkümmungen. 2644—45 Alle Auskünfte ertheilt und Wohnungsbestellungen besorgt das städt. Bäderinspectorat in Teplitz-Schönau in Böhmen.

Seit dem Jahre 1868 wird

Berger's medicinische



die an Kliniken und von vielen praktischen Aerzten erprobt wurde, nicht nur in Oesterreich-Ungarn, sondern auch in Deutschland, Frankreich, Russland, den Niederlanden, der Schweiz etc. gegen Hautleiden, insbesondere gegen

Hautausschläge verschiedener Art,

mit bestem Erfolge angewendet. Die Wirkung der Berger'schen Theerseife als hygienisches Mittel zur Reinigung der Kopf- und Bartschuppen, zur Reinigung und Desinfection der Haut ist gleichfalls allgemein anerkannt. Berger's Theerseife enthält 40% Holzkohle und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. Zur Verhütung von Fäulnissgeruch besetzt man ausserlich Berger's Theerseife und achtet auf die hier abgedruckte Schutzmarke. Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

Berger's med. Theer-Schwefelseife

angewendet. Als milde Theerseife zur Desinfection aller Unreinheiten des Teints, gegen Haut- und Kopfschläge der Kinder, sowie als unbedenkliche cosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient:

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 25% Glycerin enthält und fein parfümirt ist. Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Gebrauchsanweisung.

Von den übrigen Berger'schen medicinisch-cosmetischen Seifen verdienen insbesondere hervorgehoben zu werden: Benzoseife zur Verfeinerung des Teints; Boraxseife gegen Wunden; Carbolsäure zur Giltung der Haut bei Blatternarben und als desinficirende Seife; Berger's Fichtennadel-Badeseife und Fichtennadel-Theerseife, Berger's Kinderseife für das zarte Kindesalter (25 kr.); Lehtyelseife gegen Gesichtsröthe; Sommersprossen-seife sehr wirksam; Tanninseife gegen Schweissfluss und gegen das Ausfallen der Haare; Zahnseife bestes Zahnwreinigungsmittel. Betreffs aller übrigen Berger'schen Seifen verweisen wir auf die Broschüre. Man bestelle stets Berger's Seifen, da es schmerzliche wirkungslose Imitationen gibt.

Depots in Cilli bei den Apothekern A. Marek und K. Gela sowie in allen Apotheken der Steiermark. 2666—78

Vereins-Buchdruckerei

Verlag: „Deutsche Wacht“ erscheint Sonntags und Donnerstags. Untersteirische Eisenbahnfahrordnung in Plakatform erscheint immer Anfangs Mai und October.

Buchbinderei

„Celeja“ in Cilli



Rathhausgasse 5 im Hofgebäude. Übernahme aller Druckarbeiten bei billigster Berechnung.

DAUERHAFT, GERUCHLOS

Gesetzlich geschützt
Zimmer sofort zu benutzen

Christoph-Lack

IST DER BESTE ANSTRICH FÜR FUSSBÖDEN.

Er ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame Hebrige Trocknen, das der Lacke und dem Leinöl eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, daß jeder das Streichen selbst bewerkstelligen kann. Die Dienen können nach aufgewandter Arbeit ohne an Glanz zu verlieren. — Man unterscheidet:

gefärbten Fußboden-Glanzlack, gelbbraun und mahagonibraun, der wie Lacke deckt und gleichzeitig Glanz gibt, daher anwendbar auf alten oder neuen Fußböden. Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen;

und reinen Glanzlack (ungefärbt) für neue Dielen und Parketten, der nur Glanz gibt. Namentlich für Parketten und schon mit Lacke gebricht ne ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verbleibt aber nicht bei Fußboden.

Postkoll ca. 35 Quadratmeter (zwei mittlere Zimmer) à m. fl. 5.00 oder Dim. 9.50 franco.

In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden direkte Aufträge diesen übermittelt; Dinstenstände und Probirte gratis und franco. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Schutzmarke zu achten, da viele jetzt mehr als 35 Jahren bestehende Fabrikat vielfach nachgemacht und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zweck entsprechend in den Handel gebracht wird.

Depot in Cilli bei **Josef Matič.** 2615-77

Franz Christoph, Erfinder u. alleiniger Fabrikant d. echten Fußboden-Glanzlack

Prag Karolinenthal. Zürich Industrie-Quartier. Berlin NW. Mittelstrasse.

HERBABNY'S unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Syrup

Dieser seit 28 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, auch von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsyrup** wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweissvermindernd, sowie die Esslust, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung sehr nützlich.



Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht).

Ersuchen stets ausdrücklich J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf der Verschlusskapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift, und ist jede Flasche mit neb. beh. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Centralversendungs-Depôt:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ VII/1 Kaiserstrasse 73 und 75.

Depôts bei den Herren Apothekern: **Cilli:** Carl Gela, **Baumbach's Erben,** Apoth. **Deutsch-Landsberg:** O. Daghofer, **Feldbach:** J. König, **Conobitz:** J. Pospischil, **Graz:** J. Strohschneider, **Leibnitz:** O. Russheim, **Marburg:** G. Bancalari, J. M. Richter, W. König, V. Koban, **Murek:** E. Reicho, **Pettau:** V. Molitor, J. Behrbalk, **Radersburg:** M. Leyer, **Windisch-Fejritz:** Fr. Petzolt, **Windischgraz:** L. Hoffe, **Wolfsberg:** A. Huth, **Liezen:** Gustav Grösswang, **Laibach:** W. Mayr, N. v. Trnkoczy, G. Piccoli, M. Mardetschläger, **Rann:** Apotheke „zum goldenen Adler“ H. Schniderschitsch, **Kindberg:** O. Kar Kuschel. 2299—35

Ueber das Tragen von Augengläsern.

(Ein ernstes Mahnwort.)

Wenn wir nachstehende Zeilen hiemit der Offenheit übergeben, so geschieht dies nicht etwa zu dem Zwecke, um vielleicht Neues zu sagen, sondern nur ganz allein aus dem Grunde, um hier in gemeinverständlicher Weise einige irrige Ansichten und Vorurtheile zu widerlegen, welche in manchen Kreisen heutzutage leider noch immer vorherrschen, und wir wünschen nur, daß es uns gelingen möge, so Manche von ihrem Irrthum zu bekehren.

Wie oft hört man von Leuten, ja sogar von solchen, die sich zur gebildeten Klasse zählen, die ganz widersinnige Behauptung, daß das Tragen von Augengläsern die Augen — ruiniere oder, mit anderen Worten, dadurch ihre Sehkraft geschwächt würde! Ferner, daß man später gezwungen wäre, immer stärkere Nummern zu gebrauchen, und dergleichen hirnverbranntes Zeug mehr. Wir werden im Nachfolgenden diese ganz ungerechtfertigten Einwürfe zu entkräften versuchen. Wir wollen nur hier gleich bemerken, daß solche Personen von dem Baue des menschlichen Auges und den Ursachen und Wirkungen eines gehörten Sehvermögens keine blasse Idee haben; ja, wir sind vollkommen überzeugt, daß gerade diese Leute, welche sich, solange sie sich eines normalen Gesichtsinnes erfreuen, als die größten Gegner der Brille geben, die Ersten sein werden, die zu diesem Mittel greifen, wenn in ihrem Sehvermögen, z. B. infolge zunehmenden Alters, eine Abnahme eintritt. Es ist geradezu unbegreiflich, wie man heute, am Ende des neunzehnten Jahrhunderts, noch solche verschrobenen Ansichten begangen kann, die ihre Genesis entweder in einem Ammenmärchen haben oder dem Gehirn irgend eines alten Weibes entspringen sein müssen.

Betrachten wir einmal ein mit Kurzsichtigkeit behaftetes Menschenkind. Mit welchen Unannehmlichkeiten hat so ein bebauernswertes Geschöpf zu kämpfen, bevor es sich zur Brille entschließt! Es hat ja bis dahin vom Leben nur einen halben Genuß, da es etwas weiter entfernte Objecte nur undeutlich und verschwommen sieht. Wie oft kommt es in die peinlichste Verlegenheit, wenn es, ohne sein Verschulden z. B. auf der Straße einen Bekannten nicht grüßt oder ihm nicht gleich dankt, da es ihn, seines Gebrechens wegen, entweder gar nicht oder erst zu spät erkennt, was ihm in den allermeisten Fällen als Hochmuth angedehnt wird. Welchen Genuß bietet ihm eine Verschönerung von Auslagen, Museen, Schauhallungen u. s. w., denn die zeitweilige Venüßigung eines Opernglases ist doch gewiß nur ein höchst zweifelhaftes Vergnügen! Welchen Gefahren ist es auf den Verkehrsdern einer Großstadt ausgesetzt! Ja, noch mehr: Wenn man nicht rechtzeitig sich eines Augenglases bedient, kann man sogar (die Fälle sind nicht allzu selten), wenn ein entzündlicher Proceß im Auge eintritt, durch Erblindung um das Augenlicht kommen. Abgesehen von dem letzten Falle, ist das Brillentragen für die Meisten ein Lebensbedürfnis, ja sogar oft eine Existenzfrage.

Nun schreiten wir zur Widerlegung der oben erwähnten Einwürfe. Daß das Auge durch den Gebrauch eines Glases ruiniert wird, kann nur dann der Fall sein, wenn z. B. ein Normalsichtiger ein Glas aus Einseitigkeit trägt, oder wenn Jemand, wie dies oft vorkommt, um vom Militärdienste befreit zu werden, sich auf die gesetzlich vorgeschriebene Nummer trainiert oder wenn man die Gläser zur Anzeit benützt. — Doch davon später.

Was nun den zweiterwähnten Einwand anbelangt, nämlich, daß man mit der Zeit immer zu stärkeren Nummern greifen muß, bis man am Ende gar nichts mehr sieht (!), so in derselbe insofern theilweise gerechtfertigt, da der Weitsichtige, aber auch nur der allein, mit dem fortschreitenden Alter immer mehr und mehr convex geschliffene Gläser anzuwenden muß, an welchem Umstande aber nicht der Gebrauch des Glases selbst, sondern die stets zunehmende Eintrocknung der Kristalllinse Schuld ist. Bei myopischen, das ist kurzsichtigen Personen, tritt aber das gerade Gegenheil ein. Diese werden, je älter sie werden, immer zur nächstschwächeren Nummer greifen, ja manchmal sogar das Glas ganz entbehren können. An dieser Stelle wollen wir auch den unter dem Volke verbreiteten Irrthum richtigstellen, daß Kurz- und Weitsichtigkeit eine Augenkrankheit sei. Dies ist keine „Krankheit“ im eigentlichen Sinne des Wortes, sondern die Sehstörungen sind durch den Bau des Auges, das ja sonst vollkommen gesund sein kann, begründet. Die Brillengegner verwechseln immer „schwache Augen“ mit Kurz- oder Weitsichtigkeit. Die Kurzsichtigkeit,

gleichviel ob angeboren oder erworben, hat ihren Grund in dem abnormalen Baue des Augapfels oder der Kristalllinse; die Kurzsichtigen suchen daher diesen anatomischen Fehler sehr oft durch Zusammenkreifen der Augenwimpern wenigstens theilweise zu verbessern.

Schwache Augen entstehen entweder durch vorgegangene Krankheiten, übermäßige Anstrengung der Augen, besonders bei künstlicher Beleuchtung oder durch vieles Lesen und Arbeiten während der Dämmerung, auch durch anhaltendes Weinen u. s. Für solche Unglückliche gibt es allerdings kein Glas! Diese können nichts Anderes thun, als sich bei Zeiten einem tüchtigen Augenarzte anzuvertrauen. — Jeder Laie kann sich übrigens selbst davon überzeugen, ob er schwache Augen hat oder ob er mit Kurz-, beziehungsweise Weitsichtigkeit behaftet ist, indem er einfach verschiedene Brillen probirt; im ersteren Falle wird er durch keine derselben besser sehen, während er andererseits bald die „Leseprobe“ oder, noch sicherer, mit Hilfe des in neuester Zeit erfundenen, äußerst sinnreich konstruirten Diometers die Sehweite haarförmig bestimmen wird können.

Bei der Wahl einer Brille muß man, abgesehen von der Qualität der Gläser (man lasse sich aber beim Ankauf ja nicht durch allzu billige Ware verleiten (!), besonders darauf achten, daß selbe feststehen und die Opturen nicht zu klein sind. Es werden gegenwärtig z. B. Zwider erzeugt mit so verschiednen gestalteten Federn, daß sie für alle möglichen Formen der Nase passen. Ob man einer Brille oder einem Kneifer den Vorzug geben soll, ist ganz Geschmackssache. Damen ist jedenfalls der letztere zu empfehlen, da Brillen ihnen ein etwas blaustumpfsichtiges Ansehen geben. Vorzugsweise erfüllen wohl ihren Zweck nur halb, können daher nur als Surrogat betrachtet werden. Sie ermöglichen zwar ein scharfes und klares Sehen, tragen aber weiter nichts zur allmählichen Besserung des Sehvermögens bei, da sie nur vorübergehend benützt werden.

Um nämlich durch Augengläser bei Kurzsichtigen einen Erfolg zu erzielen, muß die Brille beständig getragen und nur beim anhaltenden Lesen, Schreiben, Nähen, Sticken, überhaupt bei allen in der nächsten Nähe des Auges vorgenommenen Arbeiten weggelassen werden, während Weitsichtige gerade in diesen Fällen das Glas benützen müssen. Die Brillen haben doch in erster Linie den Zweck, den Fehler im Baue des Augapfels, respective der Linse, zu corrigiren, was nur erreicht werden kann, wenn man dieselben, wie oben bemerkt, anwendet.

Zum Schluß richten wir an alle Brillenbedürftigen, die sich bis jetzt aus dem einen oder dem anderen Grunde der gegenwärtigen Wohlthat des Gläsertragens entschlagen, in ihr eigenem Interesse die Bitte, mit den Eingangs erwähnten Vorurtheilen endgültig zu brechen und, die kleine Auslage von einigen Gulden nicht scheuend, sich so bald wie möglich ein Augenglas anzuschaffen, bevor es noch — zu spät ist!

Vermischtes.

Die Gattin des Zigennerprimas. Der ehemalige Zigennerprimas, dessen Name durch das Verhältnis zur Princessin Chimai weithin bekannt wurde, Nigo, hatte vorigen Dienstag einen bösen Tag. Nigo verließ gegen 6 Uhr das Budapest Hotel, wo er mit seiner Gönnerin seit kurzem wohnte, um allein einen Spaziergang zu machen. An der Ecke der Kerepesistraße erreichte ihn das Verhängnis in Gestalt seiner legitimen Gattin. Kaum hatte diese den Ungerechten erblickt, als sie auf ihn losstürzte. Mit ihrem Regenschirm schlug sie blitzschnell auf den Herrschaffen aus Leibeskraft los und zertrönte ihm zum Schluß mit den Fingernägeln das Gesicht. Ehe der überrumpelte Zigennerprimas ernstlich an eine Wehre denken konnte, sprang die Frau in einen bereitstehenden Wagen und fuhr davon. Seit Stunden hatte die Frau in der Nähe des Hotels auf ihren Gatten gewartet, ehe es ihr gelang, auf diese Weise Rache an ihm zu nehmen.

Kleine Mädchen als Mörderinnen. In Leutschau erreichte die juchzende That zweier Kinder allgemeines Entsetzen. Der zehnjährigen Marie Wenglawitz und der elfjährigen Katharina Panfild war ein Stülping zur Veranschaulichung anvertraut worden, während dessen Mutter ihrer Beschäftigung im Tagelohn nachging. Die kleinen Mädchen gossen dem Kinchen moffenhaft Branntwein in den Mund, und als es betäubt dalag, erstickten sie es mittelst eines Polsters. Die beiden Mörderinnen

haben ihre bestialische That eingestanden, ohne eine Spur von Reue zu bekunden.

Ein Märtyrer der geographischen Forschung. Henry S. Landor, ein junger, hervorragender Maler, ist vor kurzem aus dem geheimnißvollen Tibet nach Europa zurückgekehrt. Von wüthenden Priestern und blutdürstigem Pöbel auf das Schändlichste mißhandelt, an einem Auge geblendet und am Rückgrate so schwer verwundet, daß er ein kranker Mann bleiben wird, konnte er das Ziel seiner Sehnsucht nicht erreichen. Thassa, das Rom der lamaischen Religion. Nun ist er in Mailand soweit hergestellt, daß er nach London transportiert werden kann, wo er vor der Geographischen Gesellschaft einen Vortrag über seine erstaunlichen Abenteuer und die wichtigen geographischen und ethnographischen Entdeckungen halten wird, die er unter den schwersten körperlichen Leiden gemacht hat und die ihm jedenfalls eine hohe Auszeichnung seitens der bedeutendsten geographischen Gesellschaft eintragen wird. Soeben ist er vom König und der Königin von Italien empfangen worden, denen er von seiner sensationellen Reise berichtete. Seine Reconvalenz hat er dazu benützt, ein Werk über seine große Reise zu schreiben und seine nahezu 1000 Photographien und farbigen Stizzen, die er unterwegs anfertigen konnte, welche die Tibetaner ihm dann entrißen hatten, aber einer englischen Strafexpedition wieder ausliefern mußten, zu sichten und zu überarbeiten. Sein Werk wird im Anfang dieses Herbstes bei J. A. Brockhaus in Leipzig erscheinen. Eine englische, amerikanische, französische, ungarische, böhmische, holländische, russische und italienische Ausgabe befinden sich ebenfalls in Vorbereitung. Wir werden noch vor Erscheinen unserer Lesern einige besonders interessante Mittheilungen aus dem Werke machen.

Ein Roman aus dem Leben. Wohlerzogen, mit Kenntnissen und einem Vermögen von mehreren hunderttausend Francs ausgestattet, hatte Paul Hardouin Frankreich verlassen, um in Buenos-Ayres eine große Fabrik zu gründen. Das neue Unternehmen blühte unter der geschickten und sachmännischen Leitung des unternehmenden Mannes schnell empor. Alles gieng nach seinem Wunsch; er erweiterte die Fabrik und führte das Leben eines reichen, allgemein geschätzten Mannes. Die junge Frau, die er bald darauf heimgeführt, brachte noch mehr Glück ins Haus. So vergingen mehrere Jahre in ruhigem Glück. Da tauchte eine ungenannte Concurrenz auf, die sein Unternehmen gefährdete und obendrein verließ ihn seine Frau, die er so sehr liebte, unter Ausnahme des ganzen Vermögens. Er war mit einem Schlage ruiniert. Er wandte Buenos-Ayres den Rücken und schiffte sich nach Spanien ein, wo er bei einem reichen Stiersechter in Dienste trat. Bald wurde er der Vertraute und Geliebte seiner Herrin und ebenso bald, wurde er, nachdem die Geschichte bekannt geworden, auf die Straße geworfen und mißhandelt. Mißmuthig wandte er sich nach Bordeaux, wo er in dessen einen Verwandten, von dem er eine Unterstützung erhoffte, nicht antraf. Er kam nach Paris, den Weg legte er zu Fuß zurück, von Haus zu Haus bettelnd. In Paris angekommen, trachtete er vergeblich, eine Stellung zu erlangen. Ueberall wies man ihm die Thüre. Dem Hungertode nahe, voll Verzweiflung, vergriff er sich an fremden Gütern, wurde verhaftet und ergabte dem Polizeicommissar die Geschichte, die hier wiedergegeben wird.

Die Leiden einer Redaction. Man schreibt aus Mailand der „Frankf. Ztg.“: Die Schwierigkeiten, die Redaction und Expedition einer Zeitung in einer vom Aufruhr durchtobten Stadt zu bewältigen haben, werden in sesselnder Weise im „Cortiere della Sera“, dem Mailänder Blatte, geschildert. Gleich am Samstag (7. d.) begannen die Schwierigkeiten, da mehrere Sazer, die außerhalb der Stadt wohnten, wegen der Barricaden und Straßenkämpfe nicht zum Redactionsgebäude gelangen konnten. Die Redaction half sich damit, daß sie am ersten Revolutionstag einen schon gesetzten umfangreichen Auftrag über die „Reform der Architektur“ als Lückenbüßer benützte. Natürlich machte dieser friedliche Artikel unter den Revolutionsnachrichten eine höchst seltsame Figur. Wie groß aber war das Entsetzen der Redaction, als wenige Stunden nach Ausgabe der Zeitung ein Herr in der Redaction erschien, der schleunigst eine Entgegung auf diesen Artikel verfaßt hatte und nachdrücklich verlangte, daß er in die nächste Nummer der Zeitung eingerückt werde. „Aber, verehrter Herr“, bedeutete man ihm, „wir haben doch in diesen Stunden, wo in der Stadt gekämpft wird und das ganze Land angstvoll auf Nachrichten über die Revolution

wartet, wahrhaftig keine Zeit, Artikel über die „Reform der Architektur“ zu lesen oder drucken zu lassen.“ „Die alte Geschichte“ verfehle der Verfasser des Artikels. „Für Mord, Barrikaden, Kanonen und derartigen Unsinn haben die Zeitungen immer Platz, aber für ernsthafte Fragen der Kultur und Kunst, da kommt man immer zur unredlichen Zeit!“ Sprach's, packte sein Manuskript zusammen und ging wüthend davon, unbekümmert darum, daß um ihn her der Straßenkampf tobte, Schornsteine von den Dächern gestürzt wurden und die Kugeln pfliffen. Der „Corriere della Sera“ hat seine Papier-niederlage außerhalb der Stadt, vor der Porta Garibaldi. In diesem Stadtviertel wurde am Sonntag mit großer Erbitterung gekämpft, und von der inneren Stadt aus war es unmöglich, nach dem Papiermagazin zu gelangen; der kommandirende General hätte denn gerade einen Ausfall nach dem Magazin anordnen müssen. Da der verfügbare Papiervorath sehr gering war, so mußte man sich begnügen, ein Blatt von zwei Seiten Umfang herzustellen. Als die Sezer in der besten Arbeit waren, drangen die Sezer der unterdrückten radikalen Blätter in den Saal ein und verlangten von ihren Kollegen, daß sich diese mit ihnen solidarisch erklären und die Arbeit niederlegen sollten. Nach langem Verhandeln erklärten sich aber die Sezer des „Corriere della Sera“ bereit, die in Arbeit befindliche Nummer fertigzustellen. Als nun endlich alles so weit war und der Druck herein sollte, stellte es sich heraus, daß für die Gasmotoren kein Gas vorhanden sei, weil ein Theil der Gasarbeiter streikte, und das vorräthige Gas zur Straßenbeleuchtung verwendet werden mußte. Die Unterbrechung dauerte zehn Stunden. Nach den Vorbüden wagten sich die Zeitungsträger nicht, da an den meisten Thoren gekämpft wurde. Aber was den Zeitungsaussträgern unmöglich erschien, das machten mehrere Abonnenten möglich. Sie fanden aus den entferntesten Vorstädten, wo der Straßenkampf am heftigsten tobte, über Barrikaden, durch die Truppen der Aufrehrer und die Vorposten des Militärs den Weg nach der Expedition des Blattes, um ihre Entrüstung darüber Ausdruck zu geben, daß ihnen in den Revolutionstagen die Zeitung unregelmäßig zugestellt werde. „Wenn das noch einmal vorkommt, bestelle ich das Blatt ab!“

Eine Verhaftung im Wasser. Ein Vorfall, wie er sich in Paris ereignete, dürfte sicher zu den Seltenheiten gehören. Der 24-jährige Friseur Bequerie hatte das Unglück, bei einem kleinen Diebstahl, den er in einem Bijouterieladen ausübte, ertrappt zu werden. Er wurde durch den Polizeikommissar Bone verhaftet und den Quai des Orfèvres entlang geführt. Ohne die geringsten Schwierigkeiten zu machen, folgte der Wasserträger dem Vamanten. Auf der Brücke d'Arcole angekommen, versetzte er jedoch seinem Führer plötzlich einen heftigen Fußtritt und schwang sich blüthlich über das Brückengeländer. Der nicht weniger couragierte Inspector aber sprang dem tollkühnen Ausreißer schnell nach und begann in dem nassen Elemente eine Jagd auf den Dieb, der sich als ein ganz vorzüglicher Schwimmer zeigte. Aber der Vertreter der heiligen Hermandad war ihm „über“, so daß es ihm bald gelang, den Flüchtling zu erreichen. Beide umfaßten sich nun und rangen so lange miteinander, bis ihnen die Kräfte schwanen. Schon versanken sie im Wasser und wären unzweifelbar ertrunken, wenn nicht im letzten Momente einige Fischer, die den Vorgang beobachtet hatten, zu ihrer Hilfe herbeigeeilt wären und den Verfolger wie dessen Opfer sicher an das Ufer gebracht hätten.

Militärpflichtiges Mädchen. Eine sehr seltsame Wandlung machte vor kurzem die 19-jährige Tochter eines der ersten Hotelbesitzer in Moirioje durch. Das Mädchen, welches sich im allgemeinen recht sitziglich benahm, in dem Hotel und in der Wirtschaft sogar ein etwas schüchternes und zurückhaltendes Wesen an den Tag legte, hatte indessen kürzlich das Unglück, infolge über die Straße zu schlagen, als es sich an einem von gleichaltrigen Mädchen inscenierten Anzuge, bestehend aus Fenstereisenwerkzeugen und ähnlichen Niederleichten, betheiligte. Mingehten, mitgehungen! Die zarte Coasochter mußte es sich gefallen lassen, vor dem Richter geführt und wegen Verübung groben Unfuges mit einer Haftstrafe belegt zu werden. Später gestand das Mädchen dem Richter mit dem Bemerkten, „daß es ja doch einmal heraus müsse“, ein munterer Bub zu sein, worauf dieser erwidert haben soll, daß ihn dies vorläufig gar nichts angehe, die Strafe sei über ein Mädchen verhängt worden, das Weitere werde sich finden. Und es fand sich in Gestalt der vollständig erschei-

nenden Sanitätscommission, welche nach vorgenommener Untersuchung die Männlichkeit der Maid unwiderlegbar feststellte. Der aus bisher unbekanntem Gründen verkappte Jüngling hatte sich mittlerweile bei dem in Nachen garnisonierenden 40. Infanterie-Regimente zur Ableistung seiner Dienstpflicht gemeldet.

Die Hebung des Kriegsschiffes „Viktoria“ durch Elektromagneten. Man wird sich dessen entsinnen, daß das große englische Panzerschiff „Viktoria“ noch immer auf dem Boden des Mittelmeeres liegt. Es taucht jetzt, wie der „Elektrotechnische Anzeiger“ erfährt, ein neues Project zur Hebung des gesunkenen Colosses auf. Die Anwendung der Elektromagneten zur Hebung gesunkener Metallmassen ist nicht neu, jedoch hat man bisher immer nur einzelne Metallplatten oder Behälter auf diesem Wege wieder ans Licht gefördert. Hier soll das ganze Schiff, ein Gewicht von etwa 140.000 Centnern, auf diese Weise gehoben werden. Der Unternehmer will von einem geeigneten Fahrzeuge aus Elektromagneten von je 100 Tonnen Zugkraft in das Meer hinablassen, wovon also mindestens 70 nötig sein würden. Diese würden sofort von der Eisenmasse des Schiffes angezogen werden und sich fest an den Schiffsrumpf heften. Haben alle Elektromagneten gefaßt, so soll das Schiff mit hydraulischer Vorrichtung über Wasser gehoben werden. Der aufgestellte Kostenanschlag beläuft sich etwa auf 1 1/2 Millionen Mark. Die englische Regierung dürfte es sich wohl noch überlegen, ob das gesunkene Schiff heute noch so viel werth ist.

Photographische Apparate für Piletanten. Wir empfehlen allen, die für Photographie, diesem angeregten und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Spezialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma A. M o l l, k. und k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrirten Preisliste, die auf Wunsch gratis versandt wird. 2411-67

Deutscher Schulverein.

In der Ausschuß-Sitzung am 24. Mai wurde der Frauenorngruppe Fierthal für das nachhaste Gtragnis eines Frühlingsfestes, der Frauenornggruppe Karlsbad für zwei Festrückzüge, der Ortsgruppe Felfizdorf für eine Sammlung, der Ortsgruppe Reichenberg für das Ergebnis einer Schillerfeier und eines Balles, ferner den Sparfassen in Eger-nowitz und Reichenberg, der Bezirksvertretung in Judenburg, dem deutschfortschrittlich-n Vereine in Meidling, dem Vereine deutscher, alter Studenten in Reichenberg für Spenden, der Tischgesellschaft im Gasthof „zum golden-n Hirschen“ in Wr. Neustadt für das Ergebnis eines Ausfluges und endlich für mehrere Widmungen aus Anlaß des Austrittes der Gemeinde Wien aus dem deutschen Schulvereine der geehmende Dank ausgesprochen.

Nach Bewilligung einer Schulunterstützung für Tannodor-Hinterwinkel gelangten Hauptversammlungs-Angelegenheiten, sowie Angelegenheiten der Schule in Schöbldwie, der Vereinschule in Ra.-Eisenberg und des Vereinskindergartens in Trsch-moschna zur Verathung und Erledigung.

Auflösungen der Räthsel aus vorlehter Nummer:

- Des Silbenverthe räthfels:
Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang
Der bleibt ein Narr sein Leben lang.
- Des Silben diamant:
An
ber ge la Au! Aber, Auge, Aul, Anna, Berber,
ma Verge, Gela, Gelage, Lamma.
- Des Distichen:
Landemann, Landmann.

Seid.-Damaste 75 kr.

618 fl. 14.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige **Geneberg-Seide** von 45 kr. bis fl. 14.65 p. Met. — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins **AN PRIVATE** Porto- und Steuerfrei ins Haus. **Muster umgehend.** 2357-97
G. Geneberg's Seiden-Fabriken (n. n. r. 504.) Zürich.

PREBLAUER Sauerbrunnen, reinsten alkalischer natürlicher Alpen-schwefelung von ausgezeichneter Wirkung bei chron. Katarrhen insbesondere bei Harnsäurebildung, chron. Katarrh der Blase, Blasen- und Nierensteinbildung und bei Bright'scher Nierenkrankheit. Durch seine Zusammensetzung und Wohlgeschmack zugleich bestes diät. und erfrischendes Getränk. 2661-99
Preblauer Brunnenverwaltung in Preblau,
Post St. Leonhard (Kärnten).
Curarzt: **Dr. Richard Hirschmann.**

MATTONI'S
GISSHÜBLER
natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN
als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs- und Verdauungsorgane**, bei Gicht, Magen- u. Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität. 2339
Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.
Heinrich Mattoni in Giesshübl Sauerbrunn.

Patente Muster- und Markenschutz in allen Ländern erwirkt correct und billig das behördlich autorisirte Patent-Bureau 2492-a
J. FISCHER, WIEN, I., Maximilianstrasse 5.

Scutum: Anker.
LINIMENT. CAPSICI COMP.
aus Richters Apotheke in Prag,
anerkannt vorzügliche, schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorräthig in allen Apotheken. Man verlange dieses
allgemein beliebte Hausmittel
gest. stets nur in Originalflaschen mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke und nehme vorzüglicher Weise nur Flaschen mit dieser Schutzmarke als Original-Erzeugnis an.
Richters Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag. 2340-1216

Die zur Bereitung eines kräftigen und gesunden Haustrunks
Most
nötigen Substanzen ohne Zucker empfiehlt vollständig ausreichend zu 150 Liter
Apotheker Hartmann
Steckhorn, Schweiz u. Konstanz, Baden.
Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt! Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. — Verkauf vom k. k. Ministerium des Innern gestattet. — Allein echt zu haben bei
Martin Scheidbach
n. Altstadt Nr. 102 bei Feldkirch in Vorarlberg
2667-77 Preis 2 Gulden.

Oeffentliche Erklärung!
Die gefertigte Porträt-Kunstanstalt hat, um unbilligen Entlassungen ihrer künstlerisch vorzüglichsten geschulten Porträtmaler entgehen zu können und nur, um die selben wieder entlassen zu können, für kurze Zeit und nur bis auf Widerruf b. b. geschlossen, auf jeglichen Nutzen oder Gewinn zu verzichten.
Wir liefern
für nur 7 fl. 50 kr.
kaum der Hälfte des Wertes der blossen Herstellungskosten
ein Porträt in Lebensgröße
(Brustbild)
in prachtvollem, eleganten, Schwarz-Gold-Barockrahmen dessen wirklicher Werth mindestens 40 Gulden ist.
Wer daher anstrebt, sein eigenes, oder das Porträt seiner Frau, seiner Kinder, Eltern, Geschwister oder anderer Ueber, selbst längst verstorbener Verwandter oder Freunde machen zu lassen, hat bloß die betreffende Photographie, gleichviel in welcher Stellung, einzusenden und erhält in 14 Tagen ein Porträt, wovon er gewiss auf höchste über-schätzt und entzückt sein wird.
Die Kiste zu einem Porträt wird zum Selbstkostenpreise berechnet.
Bestellungen mit Beischluss einer Photographie, welche mit dem fertigen Porträt a. bes. hässlich retournirt wird, werden nur bis auf Widerruf zu obigen Preise gegen Na-nahme oder vorheriger Einsendung des Betrages entgegengenommen von der
Porträt-Kunst-Anstalt „KOSMOS“
Wien, Mariahilferstrasse 116.
Für vorzüglichste, gewissenhafteste Ausführung und naturgetreueste Aehnlichkeit der Porträts wird Garantie geleistet.
Massenhafte Anerkennungs- und Danksagungsschreiben liegen zur öffentlichen Einsicht für Jedermann auf. 2668-7

Curort Gleichenberg

Steiermark. Seehöhe 300 M. 1. Mai bis October.

Alkalisch-mariatische Quellen: Constantin- und Emmaquelle; alkalisch-mariatischer Eisensüerling: Johannisbrunnen; reiner Eisensüerling: Klausenquelle, Molke, Milch (Trockenfütterung). Kefyr, Quellsool-Inhalation in Einzelcabinen; Inhalation von Fichtennadeldämpfen; Respirationsapparat, pneumatische Kammern, Süß-Mineralwasser- und moussirende Calorisatorbäder, Fichtennadel- und Stahlbäder. Grosse hydrotherapeutische Anstalt, Terraincur. Milde, feuchtwarme, staubfreie, windstille Luft, waldige Hügelandschaft. Auskünfte und Prospective gratis.

Wohnungsbestellungen bei der **Cordirection Gleichenberg.**

2703-65

Kundmachung.

Für das allgemeine öffentliche Krankenhaus in Cilli werden hiemit die Lieferungen von **Gebäck** und **Mahlproducte** für das **zweite halbe Jahr 1898** ausgeschrieben und sind die mit einer 50 Kreuzer-Stempelmarke versehenen Offerte bis längstens

6. Juni d. J.

direct an den hohen steiermärkischen Landes-Ausschuss in Graz einzusenden.

Später einlangende Offerte werden nicht mehr berücksichtigt.

Die diesbezüglichen Offertblankette werden in der Anstalts-Kanzlei ausgefolgt und wird ausdrücklich bemerkt, dass **nur** diese Blankette verwendet werden dürfen.

2795

Krankenhaus-Verwaltung in Cilli.

2192-65

Überall zu haben.

Sarg's Kalodont

Bestes und billigstes Zahnputzmittel.

Checkbücher

zu ermässigten Preisen für den Besuch der Jubiläums-Ausstellung.

Der „**Courier**“, Internationales Reise- und Fahrkarten-Bureau Nagel und Wortmann, Officelles Verkehrsbureau der Jubiläums-Ausstellung für Oesterreich-Ungarn, Wien I., Operngasse 6 (gegenüber der k. k. Oper) veranlagt in Gemeinschaft mit dem „**Courier**“ Internationales Reise- und Verpflegungs-Gesellschaft, Berlin NW., Unter den Linden 56, Officelles Verkehrsbureau und Auskunftsstelle der Jubiläums-Ausstellung Wien 1898 zum Besuche der Jubiläums-Ausstellung ermässigte, combinirte Checkbücher, welche Anweisungen auf vollständige Verpflegung für einen 5- respective 3tägigen Aufenthalt in Wien enthalten, und zwar:

Anweisungen auf elegantes Logis in Hotels I. Ranges.

Anweisungen auf Mittag- und Abendessen in den anerkannt besten Restaurants der Stadt und der Ausstellung. Mittagessen bis zum Betrage von 6. W. fl. 1.25, Abendessen bis zum Betrage von 6. W. fl. 1.—.

Anweisungen auf täglich freien Eintritt in die Jubiläums-Ausstellung und die in derselben befindlichen Schaustellungen.

Anweisung auf einen Parquetsitz für das im Ausstellungs-Rayon neuerbaute Urania-Theater.

Auch geniessen die Inhaber von Checkbüchern 5% Ermässigung bei Fahrten auf der **Schneeberg-Bahn** (Karten ausschliesslich im Reisebureau „**Courier**“, Wien I., Operngasse 6, erhältlich).

Ausserdem erhält jeder Checkbuchbesitzer eine Police für Unfall-Versicherung bis zur Höhe von 2000 fl. bei der „**Internationalen Unfallversicherungs-Actien-Gesellschaft**“, Wien“.

Der Preis eines Checkbuches für 5 Tage beträgt 30 fl.

Der Preis eines Checkbuches für 3 Tage beträgt 20 fl.

Auf die Anweisungen im Checkbuch sind an keiner Stelle irgend welche Nachzahlungen zu leisten.

Zu haben für Cilli und Umgebung bei **Ferd. Pellé**, Cilli, Speditions- und Commissionsgeschäft.

Anweisung für den Besuch der Jubiläums Kunst-Ausstellung 1898 im Künstlerhause.

Anweisung für die Besichtigung des Colossal-Rundgemäldes „**Kaiser-Jubiläumsbild**“ (Rundgemälde-Palais, Prater).

Anweisung zum Besuche des Vergnügungs-Etablissements „**Venedig in Wien**“.

Anweisung zum Eintritt in **Veltée's Stadt-Panopticum** (I., Kohlmarkt 10).

Anweisung zum Aufzuge mit der Zahnradbahn nach dem herrlich gelegenen **Kahlenberg** (Fahrk. II. Cl.).

Cilli: Traun & Stiger.

„ Alois Walland.

„ Victor Wogg.

„ Milan Hočevar.

„ Ferd. Pellé.

„ Paul Matié.

„ Anton Ferjen.

„ Friedr. Jakowitsch.

„ Franz Rischlawy.

„ Carl Gela, Apoth.

„ Franz Zanger.

„ Franz Janesch.

100 bis 300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich, ohne Kapital und Risiko verdienen durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an **Ludwig Oesterreicher**, VIII. Deutschgasse 8, Budapest 2774-57

Wichtig für Jedermann!

Ausverkauf

zu staunend billigen Preisen.

1 prachtvolle Taschenuhr Anker Remontoir Nickel, graviertes Gehäuse, mit 3jähriger Garantie, 1 elegante Urkette, Pariser System (auf Verlangen Nickel oder verguldet), 1 elegante Herren-Cravattennadel aus amerikanischem Double-Goldin mit imitierten Brillanten, 1 Paar prachtvolle echt Silber-Ohrehänge, k. k. ämtlich punziert, 1 Paar prachtvolle Manchettknöpfe aus amerikanischem Double-Goldin mit Marke, 1 Garnitur Chemisetten- und Kragen-Knöpfe aus amerikanischem Double-Goldin Diese 12 prachtvollen Gegenstände versende, solange der Vorrath reicht, gegen Nachnahme oder Vorhersehung des Betrages um nur fl. 2.75 (blos die Nickel-Anker-Remontoir-Taschenuhr hat früher fl. 5.— g kostet). Unpassendes nehme bereitwilligst binnen 8 Tagen retour.

E. Holzer, Uhren- und Juwelen-Lager en gros, Krakau, Stradom 18. 2787-43

„The Gresham“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft i London.

Filiale für Oesterreich:

Filiale für Ungarn:

Wien, I., Giselastrasse 1 im Hause der Gesellschaft.

Budapest, Franz Josefsplatz 5 u. 6 im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 31. December 1896 Kronen 157,805.340.—

Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 31. December 1896 28,670.916.—

Auszahlungen für Versicherungs- und Renten-Verträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) 339,497.900.—

Während des Jahres 1896 wurden von der Gesellschaft 8654 Polizzen über ein Capital von 80,577.950.—

ausgestellt. — Prospective und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Polizzen ausstellt, sowie Antrags-Formulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die General-Agentur in **Laibach** bei **Guido Zeschko**, Villa vis-à-vis Narodni Dom.



Zacherlin

wirkt staunenswerth! Es tödtet jedwede Art von Insecten mit geradezu frappirender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, dass gar keine lebende Spur mehr davon übrig bleibt. Darum wird es auch von Millionen Kunden gerühmt und gesucht. Seine Merkmale sind: 1. die versiegelte Flasche, 2. der Name „Zacherl“.

- Cilli: Traun & Stiger.
- „ Alois Walland.
- „ Victor Wogg.
- „ Milan Hočevar.
- „ Ferd. Pellé.
- „ Paul Matié.
- „ Anton Ferjen.
- „ Friedr. Jakowitsch.
- „ Franz Rischlawy.
- „ Carl Gela, Apoth.
- „ Franz Zanger.
- „ Franz Janesch.

- Cilli: A. Kolenc.
- „ Rauscher, Adl.-Ap.
- „ Topolak & Počnik.
- Bad Neuhaus: J. Sikošek.
- Frasslau: Johann Pauer.
- „ Ant. Plaskau.
- Gonobitz: Georg Mischay.
- Hochnegg: Frz. Zottl.
- Hrastnik: A. Bauerheim.
- „ Consum-Ver.
- „ Josef Wouk.
- Laufen: Johann Filipič.

- Laufen: Fr. X. Pebek.
- Markt Lemberg: Franz Zupančič.
- Trifail: Consum-Verein.
- „ J. M. Kramer.
- „ Fr. Pollak Wwe.
- „ Rob. Stenowitz.
- Täffer: Andr. Elsbacher.
- Sibika: Joh. Založnik.
- Videm: Joh. Nowak.
- Wöllan: Carl Tischler.
- Weitenstein: Ant. Jaklin.

2539-71



Loden-Stoffe

nur echte
für Herren und Damen in
grösster Auswahl empfiehlt
das bestrenommierte
Tiroler Loden-Versandthaus
Rudolf Baur

in **Innsbruck, Rudolfstrasse 4.**
Tiroler Schafwollanzugstoffe. — Fertige Havelocks.
Radfahrloiden und Wettermäntel.
Kataloge und Muster umsonst und postfrei. 2525-99

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt! wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's
Schutzmarke und Unterschrift trägt.
Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreff-
liches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigern-
der Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen
drastischen Purgativen, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.
Preis der Original-Schachtel 1 fl. ö. W.
Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbrantwein u. Salz.

Nur echt! wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe
„A. MOLL“ verschlossen ist.
Moll's Franzbrantwein und Salz ist ein namentlich als schmerz-
stillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkäl-
tungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.
Preis der plombrirten Original-Flasche fl. — 90.
Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.
In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.
Depots: **CHH: Max Rauscher, Apoth. und C. Gela, Apoth.**
Wind-Feistritz: F. Petzoldt, Apoth. 2404-103

CHINA-WEIN SERRAVALLO

mit EISEN

von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freyern von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinländer, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.) 2331-103

Silberne Medaillen:
XI. Medizinischer Congress Rom 1894.
IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894.
Goldene Medaillen:
Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amster-
dam 1894, Berlin 1895, Paris 1895.

Ueber 700 Aerztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.
Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 u. 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest
Engros-Versandthaus von Medicinalwaaren.
Gegründet 1848.



Tuchversandt nur für Private.

Ein Coupon, 3-10 m lang, genügend für 1 Herren-Anzug, kostet nur

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 40.—
Ueberzieher-Stoffe von fl. 3.25 per Meter aufwärts; Loden in reizenden Farben von 1 Coupon fl. 6.—, 1 Coupon fl. 9.95; Peruvienne und Doskings, Staats-, Bahnbeamten- u. Richter-Talar-Stoffe; feinste Kammgarne u. Cheviots, sowie Uniform-Stoffe für die Finanzwache und Gendarmen etc. etc. versendet zu Fabrikspreisen die als reell und solid bestbekannte

Tuchfabriks-Niederlage Kiesel-Amhof in Brünn.

Muster gratis und franco. — Mustergerechte Lieferung.
Zur Beachtung! Das P. T. Publicum wird besonders darauf aufmerksam gemacht, dass sich Stoffe bei directem Bezuge bedeutend billiger stellen, als die von den Zwischenhändlern bestellen. Die Firma Kiesel-Amhof in Brünn versendet sämtliche Stoffe zu wirklichen Fabrikspreisen, ohne Aufschlag eines Rabattes.



The Premier Cycle Co. Ltd.
(Hillman, Herbert & Cooper.)

Werke in: **Coventry** (England), **Eger** (Böhmen), **Doos** (Nürnberg).
Jahresproduction 60.000 Fahrräder.
Kataloge gratis und franco. 2085-73

Bespritzen der Weingärten

Wie unumgänglich notwendig das ist, hat sich in der letztverflossenen Campagne deutlich erwiesen, nachdem nur die bespritzten Culturen erhalten blieben. Am besten für diesen Zweck hat sich

Ph. Mayfarth & Co.'s
Patentirte
selbstthätige
Reben-



Pflanzen-Spritze Syphonia

und bewährt, welche ohne zu pumpen die Flüssigkeit selbstthätig über die Pflanzen stäubt. — Viele Tausende dieser Spritzen stehen in Verwendung und zahlreiche lobende Zeugnisse beweisen deren Vortrefflichkeit gegenüber allen anderen Systemen. Man verlange Abbildung und Beschreibung von

PH. MAYFARTH & CO.
3311-43
Fabriken landwirth. Maschinen, Special-Fabrik für Weinpresse- und Obstverwertungsmaschinen
WIEN, II/1, Taborstrasse Nr. 76.
Kataloge und zahlreiche Anerkennungsschreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Naumann's Germania-Fahrräder
sind die besten!
SEIDEL & NAUMANN DRESDEN

Z. 1001.

Kundmachung.

Für die steiermärkische Landes-Siechenanstalt in Hochenegg wird hiemit die Lieferung der Mahlprodukte für das II. Semester 1898 im Offertwege ausgeschrieben und sind die mit 50 Kreuzer-Stempel versehenen Offerte bis längstens 10. Juni 1898 directe an den hohen Landes-Ausschuss in Graz einzusenden.

Die Lieferungs-Bedingnisse können in der Kanzlei der gefertigten Verwaltung in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden und sind für jene Lieferanten, deren Offerte angenommen werden, bindend.

Verwaltung der steierm. Landes-Siechenanstalt Hochenegg
am 21. Mai 1898.

2805-43

Golubkovic.

Zur Saison! Fahrräder

werden auf das Eleganteste und Dauerhafteste lackirt und emaillet bei Karl Prinz, Lackir- und Emailier-Anstalt, Graz, Schulgasse 1, Telephon 292. 2788-43

3 mal täglich

(früh, mittags und abends) frische Milch in Karl Regula's Bäckerei in Cilli. Süßes Heu und Grummet dortselbst zu haben. 2807-43

Comptoirist

mit schöner Handschrift, findet sofort dauernde Stelle. Anträge sub Comptoirist an die Verwaltung der „Deutschen Wacht“ in Cilli. 2802

Kleemahd

auf den neu angelegten Wiesen ist zu vergeben. Villa Santa Clara. 2811

Heu

zu verkaufen. Anzufragen in der Buchhandlung Fritz Rasch. 2813

Verkaufe von 100 Liter aufw.

gegen Nachnahme oder Vereinsendung der Cassa, ab Bahnstation Gleisdorf in Steiermark (gegen Fässer einsenden 5%, bei 1000 Liter Bestellung 10% Rabatt) 2751-47

Apfelwein

sehr gut, mit vorzüglichem Geschmacke, zu 6, 7 und 8 fl., Birmmost zu 4, 5 und 6 fl. per Hektoliter ab Gleisdorf Meine Fässer werden zum Kostenpreise berechnet und dieselben wieder innerhalb 10 Wochen franco Gleisdorf um den gleichen Preis zurückgenommen. Für Echtheit leiste ich vollste Garantie. 2751-47

Valen in Moik, Hausbesitzer Gleisdorf, Steiermark.

Königsbrunn

in Kostreinitz bei Rohitsch.

Kohlensäurereichster, stärkster und reinster Sauerbrunn. Gegen katarrhalische Affektionen des Magens, dann der Respirationsorgane und gegen Verdauungsstörungen von angedeuter Wirkung. Diätetisches und Erfrischungstrank ersten Ranges, zahlreiche Atteste. 2654-46

Mineralwasser - Versendung in Kostreinitz, Post Podplat bei Pölttschach. Steiermark.

Lager und Vertretung in Cilli bei

C. Walzer, Herrengasse 15.

Jalousien

in allen Farben, Holz, Rouleaux, einfach bis hochdekorant, zu den billigsten Preisen bei Ernst Seyer, Braunau, Böhmen. — Preisblatt auf Verlangen. Agenten gesucht. 2787-75

Wohnungsvermiethung.

Schulgasse Nr. 14, 2. Stock ist eine schöne Wohnung mit 3 parquettirten Zimmern Küche, Speisekammer, Keller- und Boden-antheile vom 1. Mai d. J. an zu beziehen. 2442-?

Geschäfts-Eröffnung.

Prämiirt auf den Ausstellungen in London und Paris. 18 Filialen in grösseren Städten der Monarchie.

Englisches Magazin von Confectionswaren der Fabriks-Filiale Philipp Kassowitz, Wien.

Der Vertreter der Firma, Oroslav Bernatović, erlaubt sich dem P. T. Publicum die Anzeige zu machen, dass er

am 23. Mai 1898 in Laibach eine Filiale auf der Resselstrasse Nr. 3, Ecke Petersstrasse eröffnet hat.

Grösste Auswahl von aus gutem Stoffe verfertigten Herren-, Knaben- und Kinder-Kleidern. Neueste Façon und feinste Ausarbeitung. Grosse Auswahl in Damen-Confection in modernsten Stoffen und alles nach neuester Mode ausgeführt. — Bestellungen nach Maass werden binnen 24 Stunden in Wien auf's Beste und Eleganteste hergestellt. Proben und Abänderungen entfallen zu den billigsten Preisen. Bitte, das P. T. Publicum wolle diese Niederlage besichtigen und sich von der Billigkeit und Schönheit der Ware überzeugen.

Hochachtungsvoll

Georg Bernatović, Geschäftsleiter.

2815

Nur 50 kr. für 4 Ziehungen. Letzter Monat

Haupttreffer 1 mal 100.000 Kronen u. 4 mal 25.000 Kronen
barm. 20% Abzug

Jubiläums-
Ausstellungs-Lose
à 50 kr.

2812-50

empfeilt M. von Czerny, k. k. Tabak-Districts-Verlag, Cilli.

I. Ziehung: 25. Juni 1898.
II. Ziehung: 6. August 1898.
III. Ziehung: 15. September 1898
IV. Ziehung: 22. October 1898.

Warnung.

Es geht seit einiger Zeit in Marburg ein unsere persönliche und geschäftliche Ehre schwer verletzendes Gerücht.

Wir haben diesfalls bereits gegen fünf Verbreiter dieses unbegründeten Gerüchtes bei der Strafverhandlung vom 27. d. M. angemessene Strafen erwirkt und liegen unsererseits auch noch weitere Strafanzeigen gegen Verbreiter dieses Gerüchtes vor, welche demnächst ihre Erledigung finden werden.

Wir warnen daher Jedermann vor Weiterverbreitung des Gerüchtes, weil wir gegen jeden Verbreiter desselben ohne Rücksicht auf Stand und Namen mit der Strafanzeige vorgehen werden.

Marburg, am 27. Mai 1898.

Marburger Dampfmühle Carl Scherbaum & Söhne.

2814

Johanna Preschan gibt im eigenen, wie im Namen ihrer Töchter, allen Verwandten, Freunden und Bekannten tiefbetrübt Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten, bezw. Grossvaters, Vaters, Bruder, Onkels, Herrn

Gabriel Preschan,

Walzmeisters des Berg- und Hüttenwerkes Storé, welcher am 27. d. M., um 3/4 12 Uhr nachts nach kurzem schmerzlichen Leiden und Empfang der heil. Sterbesakramente im 62. Lebensjahre selig im Herrn verschied.

Die feierliche Einsegnung findet Montag den 30. d. M. um 4 Uhr nachmittags im Trauerhause in Storé statt, worauf die irdische Hülle des theuern Verbliebenen nach dem Ortsfriedhofe Tüchern überführt wird.

Die heilige Seelenmesse wird Dienstag den 31. d. M. um 8 Uhr früh in der Kirche zu Tüchern gelesen.

Storé, am 28. Mai 1898.

2816

Johann Khunt,

GRAZ,

Herrengasse 29.

Grosses

Lager aller Arten Lauffteppiche, per Meter schon à 18, 20, 24 kr. aufwärts. Bett-Vorlagen à 50, 70 und 90 kr. Tapestry-Vorlagen fl. 1,30.

Salon- und Speisezimmer-Teppiche.

Tapestry-Salon-Teppich, elegante feine Ausführung 135 x 200 cm fl. 5,50

Marocco- u. Tunis-Vorhänge per Fenster à fl. 1,40 aufwärts in allen Farbenstellungen.

Neuheiten von Spitzenvorhängen.

Ferner:

Partie-Spitzen-Vorhänge per Fenster à 90 kr. aufwärts.

Tisch- und Bett-Decken,

Bourett-Garnitur, zwei Bett- u. eine Tischdecke à fl. 5,50.

2775-47 Alle Arten

Rouleaux.

Special-Lager von

Weiden-Garten-Möbeln,

Fauteuils u. Sessel à St. fl. 1,50,

Kinderfauteuils à 80 kr.

Linoleum und Wachstuch,

Linoleum-Läufer, Teppiche.

Vorlagen

zu bekannt billigen Preisen.



Flaschen

mit und ohne 2630-47

Patent-Verschüsse

empfeilt zu billigen Preisen

Centrale

der Patent-Flaschen

u. Gefäss-Verschüsse

(Carl Wlk)

GRAZ

Jakominigasse Nr. 96/98.

Graphologie.

Wer seinen Charakter nach der Handschrift gedeutet haben will, wende sich an das unterzeichnete vom Vorstand der „Graphologischen Gesellschaft für Deutschland und Oesterreich“ gegründete und von ersten Autoritäten geleitete Institut.

Erforderlich Einsendung einer Schriftprobe von mindestens 20 Zeilen, möglichst mit Unterschrift. Keine Verse, keine Abschriften!

Erwünscht Angabe des Alters und Berufes.

Preise: für die Charakterskizze Mk. 2; ausführl. Mk. 3 und mit graphol. Begründung Mk. 5.

Betrag wird durch Nachnahme erhoben.

I. Sächsisches Institut für wissenschaftliche Graphologie.

DRESDEN - A.

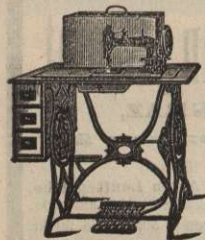
Franklinstrasse 18.

Das reichhaltigste und billigste Familien-Journal ist das seit 7 Jahren wöchentlich erscheinende

Das Neue Illustrierte Blatt

Preis vierteljähr. frco. fl. 1.—
Dasselbe bringt wöchentlich die wichtigsten Ereignisse des Tages in Bild und Wort. Ferner Romane, Novellen, Preisausgaben etc. — Probenummern auf Verlangen gratis.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, Zeitungsverkäufer, sowie direct von der Administration des „Das Neue Illustrierte Blatt“ Brünn.



**Aelteste und grösste
Fahrrad-Niederlage Südsteiermarks.**

G. Schmid's Nachf. in Cilli

Alleinverkauf für Südsteiermark der musterhaft in Construction und Ausführung, sowie leichten Lauf, vollendeter Präcisionsarbeit, unbedingter Zuverlässigkeit und als erste Qualitätsmarke des In- und Auslandes hervorragenden Ruf habenden



„Naumann's „Germania-“, „Meteor-“ und „Greger“-Fahrräder
ausschliesslich Modell 1898 empfiehlt seine

3500 Quadratmeter grosse Radfahr-Schulbahn

welche mit allem Comfort ausgestattet und gänzlich abgeschlossen ist.

Laibacherstrasse, gegenüber dem Gaswerke der Stadtgemeinde Cilli.

Preise der Fahrräder überraschend billig. — Garantie schriftlich. — **Fahrunterricht** täglich früh bis abends von langjährig bewährten Fahrlehrern. — Auch werden für das P. T. Publikum zur Benützung der Fahrbahn billige **Monats-Abonnement-Karten** ausgegeben. Weitere Auskünfte werden im Manufakturgeschäfte der Firma **G. Schmid's Nachfolger** bereitwilligst ertheilt. 2649-43

Erste f. f. österr.-ung. anst. priv.
FACADE-FARBEN-FABRIK
des **Carl Kronsteiner**, Wien, III, Hauptstr. 120
(im eigenen Hause).
Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.

Stiefant der erzhersogl. und k. k. Hofverwaltungen, f. f. Militärverwaltungen, Eisenbahnen, Industrie-, Berg- und Hüttengesellschaften, Baugesellschaften, Bauunternehmer und Baumeister, sowie Fabriks- und Realitätenbesitzer. Diese Facade-Farben, welche in Kalt löslich sind, werden in trockenem Zustand in Pulverform und in 40 verschiedenen Mustern von 16 kr. per Kilo aufwärts geliefert und sind, anbelangend die Reinheit des Farbentones, dem Oelfarbstich vollkommen gleich. 2618—a
Musterkarte, sowie Gebrauchsanweisung gratis u. franco.

Ein Laufbursche
15—17 Jahre alt, solid und ehrlich, gesucht. Auskunft ertheilt die Verwaltung der „Deutschen Wacht“ in Cilli.

„Styria“-Herrenrad
gut erhalten, um 60 fl. verkäuflich bei **Franz Karbeutz** in Cilli, Grazerstrasse Nr. 3. 2799—43

2 Lehrlinge
mit guten Schulzeugnissen finden Aufnahme in der **Vereinsbuchdruckerei „Celeja“** in Cilli.

Zarte, weisse Haut
jugendfrischen Teint erhält man sicher, **Sommersprossen** verschwinden unbedingt beim täglichen Gebrauche von **Bergmann's Lilienmilch-Seife** von **Bergmann & Co.** in Dresden. Vorräthig a Stück 40 kr. bei **Friseur Joh. Warmuth**, Cilli. 2640—101

Wer liebt nicht?
eine zarte, weisse Haut und einen rosigen, jugendfrischen Teint?
Gebrauchen Sie daher nur: **Bergmann's Lilienmilch-Seife** von **Bergmann & Co.** Dresden und Velschna. S. vorzüglich gegen **Sommersprossen** sowie wohltätig und verschönernd auf die Haut wirkend. a St. 40 kr. bei: **Droguerie Frz. Rißkavay** und **Apoth. Carl Gela**. 2557-7

Dürkopp's Diana-Fahrräder
sind unübertroffen an **Solidität, Eleganz und leichtem Lauf!**
Die 1898er mit vielen Neuheiten versehenen Modelle sind zu besichtigen beim Vertreter:
Friedrich Jakowitsch, Cilli.
2605—45

Anton Skoberne's Gasthof „zum Mohren“ in Cilli.
Ich beehre mich hiermit höflichst bekannt zu geben, dass ich meinen **Garten-Salon, Sitzgarten und die Kegelbahnen** am **28. Mai** eröffnet habe und bitte wie im Vorjahre um recht zahlreichen Besuch. Ich werde durch aufmerksamste Bedienung, gute Speisen und Getränke, bekannt mässige Preise meine geehrten Gäste in jeder Weise zufriedenstellen.
Gleichzeitig empfehle ich meine vollkommen neu eingerichteten Fremdenzimmer in ruhiger, staubfreier Lage.
Hochachtungsvoll
Anton Skoberne
Hotel „zum Mohren“ in Cilli.
2800—43

Dank und Anempfehlung.
Erlaube mir hiemit höflichst anzuzeigen, dass ich mein **Gasthaus** von der **Schmiedgasse** in die **Rathausgasse Nr. 6** verlegt habe.
Ich benütze diese Gelegenheit meinen besten Dank für das mir durch 12 Jahre in der Schmiedgasse geschenkte Vertrauen und Wohlwollen auszudrücken und gleichzeitig zu ersuchen, mich in meinem neu eröffneten Gasthaus recht zahlreich zu besuchen.
Für ausgezeichnete warme und kalte Küche zu jeder Zeit bestens Sorge tragend, empfehle meine ausgezeichneten **Weine** aus den steirischen Gebirgsgegenden zu 32, 40 und 52 kr. per Liter, so auch das allgemein beliebte **Götzer Märzen-Bier**, 16 kr. per Liter ergebenst
Franz Lassmann.
2808—43

Die Gewerkschaft Berg- & Hüttenwerk Storé
erfüllt hiemit die traurige Pflicht, die Mittheilung zu machen, dass ihr langjähriger verdienstvoller Walzmeister Herr
Gabriel Preschan
heute Nacht, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion gottgegeben verschieden ist.
Das Leichenbegängniss des Heimgegangenen findet Montag den 30. d. M. um 4 Uhr Nachmittags vom Sterbehause in Storé nach dem Ortsfriedhofe in Tüchern statt.
Die heil. Seelenmessen werden Dienstag am 31. d. M. um 8 Uhr früh in der Pfarrkirche in Tüchern gelesen.
Storé a. d. Südbahn, am 28. Mai 1898. 2817